Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 228. **Sonntag den 29. September 1889.** **VII. Jahrg.**

Abonnements

auf die „Thorner Presse" pro IV. Quartal 1889 nehmen an sämmtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Die „Thorner Presse" erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, am Wochenschluß mit einer „Illustrirten Beilage", und kostet pro Quartal 2 Mark inkl. Postprovision.

Expedition der „Thorner Presse"
Katharinenstraße 204.

Deutschland und die Vereinigten Staaten von Amerika.

Am Donnerstag hat der neuernannte nordamerikanische Gesandte in Berlin, Mr. Phelps, sein Beglaubigungsschreiben dem deutschen Kaiser überreicht. Die bei diesem feierlichen Anlaß gewechselten Ansprachen beweisen, daß die letzte Wolke, welche die Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika trübte, verflogen ist.

Mr. Phelps hielt bei der Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens folgende Ansprache: „Euerer Majestät überreiche ich das Beglaubigungsschreiben, durch welches der Präsident der Vereinigten Staaten mich geehrt hat. Die Ehre ist eine große, und ich werde mein bestes thun, durch eine treue Erfüllung meiner Pflichten zu zeigen, wie hoch ich dieselbe zu schätzen weiß. In der Vergangenheit sind die Beziehungen der großen Republik und des großen Kaiserreichs von stets gleichmäßiger und [illegible] Herzlichkeit gewesen, und es ist meine Aufgabe, keine Mühe zu scheuen, um diese geschichtliche Freundschaft zu erhalten und zu kräftigen. Es ist dies eine angenehme und natürliche Pflicht für jemanden, der wie ich der Hilfe eingedenk ist, die deutsche Soldaten uns leisteten, als wir die nationale Unabhängigkeit erkämpften, sowie des Antheils, welchen seit jener Zeit unsere Mitbürger deutscher Abstammung an der Förderung unseres nationalen Wohlstandes und Gedeihens gehabt haben. Ich halte es für ein besonderes Glück, bei Euerer Majestät zu einer Zeit beglaubigt zu werden, wo auch nicht der leiseste Schatten auf die internationale Freundschaft fällt, welche als das Ergebniß geschichtlicher und natürlicher Entwickelung sich sozusagen wie eine Nothwendigkeit darstellt. Ich hoffe, daß das zweite Jahrhundert ihres Bestehens diese Freundschaft zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland so stark sehen möge, daß Euerer Majestät zahlreiche Stammesgenossen in der neuen Welt, welche ihr Heim bei uns gefunden, niemals auch nur für einen Augenblick besorgen können, daß die Interessen ihres neuen und ihres angestammten Vaterlandes anders sind, als eins und unzertrennbar."

Bei Entgegennahme des Beglaubigungsschreibens aus den Händen des Mr. Phelps drückte der Kaiser dem Gesandten in englischer Sprache seine Befriedigung darüber aus, daß die Wahl des Präsidenten Harrison auf ihn gefallen sei; der Kaiser kenne aus der früheren politischen Thätigkeit des Mr. Phelps die ausgesuchten Eigenschaften, welche ihn als Staatsmann und Diplomaten auszeichneten. „Ich habe Mich", fuhr Se. Majestät fort, „über die Worte, mit welchen Sie sich eingeführt haben, sehr gefreut und zweifle keinen Augenblick, daß Sie in Ihren Bemühungen, die hundertjährigen guten Beziehungen zwischen Ihrem Vaterlande und Meinem Reiche zu pflegen, stets erfolgreich sein werden. Ich habe von Jugend auf große Bewunderung für das mächtig aufstrebende Gemeinwesen gehabt, welches Sie hier zu vertreten berufen sind, und das Studium Ihrer Geschichte in Frieden und Krieg hat für Mich stets ein besonderes Interesse gehabt. Unter den vielen hervorragenden Eigenschaften, welche Ihre Landsleute besitzen, sind es vor allem ihr Unternehmungsgeist, ihr Ordnungssinn und ihre Erfindungsgabe, welche die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich lenken. Die Deutschen fühlen sich zu dem Volke der Vereinigten Staaten um so mehr hingezogen, als sie mit den Amerikanern eng verknüpft sind durch die vielen Verbindungen, welche die Stammverwandtschaft mit sich bringt. Die vorherrschende Empfindung der beiden Völker ist diejenige der Verwandtschaft und der bewährten Freundschaft, und die Zukunft wird die Herzlichkeit unserer Beziehungen nur verstärken können."

Politische Tagesschau.

Der Besuch des Kaisers in Konstantinopel hat bereits anläßlich der Mission des türkischen Marschalls Ali Nizami in Berlin den Gegenstand von Abmachungen gebildet. Die Wiener „Pol. Korr." berichtet, die russische Diplomatie habe in Konstantinopel die größten Anstrengungen gemacht, um diesen Besuch zu verhindern. Es dürfte wahrscheinlicher sein, daß diese Versuche in Berlin gemacht worden sind, und es ist leicht möglich, daß mit dem Erfolg derselben die Hinausschiebung des Gegenbesuchs des Zaren in Zusammenhang steht.

Als künftiger Finanzminister wird wieder einmal Oberbürgermeister Dr. Miquel genannt. Vielleicht soll damit nur auf den Strauch geschlagen werden, denn vorläufig ist Finanzminister von Scholz noch garnicht um seine Entlassung eingekommen.

Die den westfälischen Kohlenproduzenten nahe stehende „Rhein. Westf. Ztg." warnt vor einer weiteren Treiberei der Kohlenpreise im Interesse der Eisenindustrie, die bereits den Zeitpunkt herangekommen fühle, wo für sie die hohen Kohlenpreise schwer erschwinglich seien.

Das Organ Crispis, die „Riforma", stellt eine gerichtliche Untersuchung inbezug auf die Entstehung der Gerüchte, wonach Kardinal Schiaffino von den Jesuiten vergiftet worden sei, in Aussicht. Das Journal „Voce della Verita" bezeichnet übrigens diese Gerüchte als eine gehässige und niedrige Erfindung.

Das französische Ministerium Tirard will sofort nach den Stichwahlen seine Entlassung nehmen. Ministerpräsident Tirard und Finanzminister Rouvier gedenken endgiltig aus der Regierung auszuscheiden. Es wird angenommen, daß der Minister des Innern Constans an die Spitze des neuen Kabinets treten werde.

In der Beurtheilung der Giltigkeit der Wahlen der durch den Senatsbeschluß verurtheilten Boulangisten stimmen die verschiedenen Wahlausschüsse nicht überein. Der Wahlausschuß der Seinepräfektur hat, wie schon gemeldet, die für Boulanger und Rochefort abgegebenen Stimmen kassirt, während der Wahlausschuß im Departement Morbihan Dillon als gewählten Deputirten proklamirte. Eine endgiltige und einheitliche Entscheidung wird erst von der Kammer selbst getroffen werden.

Von den revisionistischen Komitees des Wahlbezirks Montmartre wird im Cirkus Fernando in Paris ein großes Protestmeeting gegen die Annullirung der Wahl Boulangers vorbereitet.

Die Streitfrage zwischen der spanischen Regierung und dem Sultan von Marokko ist, einer Meldung des Reuterschen Bureaus zufolge, erledigt. Der Sultan hat alle Forderungen der spanischen Regierung bewilligt. Der Mörder der Schwester und des Dienstmädchens des Dr. Jourdan in Casablanca ist zum Tode verurtheilt worden.

Der russische Minister des Auswärtigen, Herr von Giers, hat am Donnerstag eine zweiwöchentliche Urlaubsreise in das Gouvernement Tambow angetreten. Damit werden die Nachrichten von einer bevorstehenden Reise des Herrn von Giers nach Berlin und Wien hinfällig.

König Milan will angeblich am Sonnabend in Belgrad eintreffen, um mit seinem Sohne einen Jagdausflug nach Nisch zu unternehmen. Es wird angenommen, er bezwecke damit eine Zusammenkunft des Königs Alexander mit seiner Mutter, der Königin Natalie, zu verhindern. Es laufen sogar Gerüchte um, wonach König Milan seinen Sohn entführen wolle. Die Ankunft der Königin Natalie in Belgrad scheint jetzt endlich wirklich erfolgen zu sollen. Die Exkönigin ist gestern (Freitag) in Bukarest eingetroffen.

Die serbischen Skupschtinawahlen sind ohne die befürchteten Unruhen verlaufen. Es stehen sich dort die Radikalen und die Liberalen gegenüber. Die ersteren haben nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen wiederum die Mehrheit erzielt.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. September 1889.

— S. M. der Kaiser kommt heute Abend zum Theaterbesuch vom Neuen Palais bei Potsdam nach Berlin.

— Prinz Friedrich August von Sachsen, der präsumtive Thronfolger, tritt in der zweiten Hälfte des Oktober eine längere Reise nach den Ländern des Mittelmeeres und Palästina an. Der Prinz reist unter dem Namen eines Grafen von Wesenstein.

— Prinz Joachim Albrecht, geb. 1876, zweiter Sohn des Prinzen und der Prinzessin Albrecht von Preußen, begeht heute auf Schloß Kamenz in Schlesien sein Geburtsfest. — In diesen Tagen werden die Söhne des prinzlichen Paares zur Wiederaufnahme ihrer Studien nach Braunschweig zurückkehren. Die prinzlichen Eltern verbleiben dagegen noch kurze Zeit auf Schloß Kamenz.

— Der Trousseau der Prinzessin Sophie wird für einige Tage ausgestellt werden. Derselbe ist vollständig deutsches, zu-

---

Mit der Flut.

Novelle von Zoë von Reuß.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

XV.

Das Gasthaus zur „Diligence" hatte durch die veränderten Zeitverhältnisse kaum eine Einbuße erlitten, Madame Gervaise hatte im allgemeinen Ursache zufrieden zu sein. Wenn sich auch die Gäste des Herrn Marquis in ihren stattlichen, rothen, goldgestickten Jagdkostümen bedeutend vermindert hatten, welche ehemals hier einzukehren pflegten, um ein Glas rothen Landwein zu trinken und mit der hübschen Madame Gervaise zu schäkern, so gab es dafür andere Besucher genug. Besonders Paris stellte nun ein noch größeres Kontingent als früher.

Im Garten draußen waren kleine Tische umhergestellt. An diesen Tischen saßen Menschen aus allen Klassen, wie sie die Unruhe aus Paris herausgetrieben hatte, Beamte, Bürger, Advokaten, die die Praxis verloren hatten, und Gelehrte, welche ihre Vorträge vor leeren Bänken hielten. Daneben excentrische Weiber, die ihren Patriotismus und ihre Reize durch die neue antike Mode gleichzeitig zur Schau trugen und mit ihren männlichen Begleitern aus einem Glase tranken.

Unter einer dichtbelaubten Kastanie stand ein größerer Tisch, an dem die Reisenden saßen, die die Diligence erwarteten, um weiter ins Land zu reisen. Da sie alle direkt aus Paris kamen, so ward hier besonders lebhaft politisirt.

„Bürger Lafayette hat die Stelle niedergelegt als Kommandant der Nationalgarde," berichtet ein Bürger aus Paris.

„Pah, was thuts?" macht ein anderer.

„Er ist ein Freund des Tyrannen," sagte ein dritter.

„Hat er nicht der Bäckermeisterin die Hand geküßt — vor den Augen des armen und tugendhaften Volkes? Es war damals in Versailles, als wir den Weibern dorthin folgten," meinte der erste wieder.

„Selbst als Weiber verkleidet," höhnte ein driter.

„Auf den Balkon trat er mit dem Tyrannen und der Oesterreicherin heraus — dort geschah es."

„Der König muß sich die Minister aus den Jakobinern wählen — Maire Pethion würde die Rechte des Volkes niemals verkaufen," sagte Etienne Marchand, der gleichfalls aus Paris gekommen war und unter den andern auf die Postkutsche nach Merville wartetete. Die Stimme und die Erwähnung des Namens Pethion trafen das Ohr des jungen Baron Cavignac, der allein an einem Tische saß, die beiden letzten Nummern der gazette de France und des père Duchèsne vor sich. Die beiden Blätter standen sich in ihren politischen Anschauungen schnurstracks gegenüber, aber gerade dieser Umstand machte sie zur geeigneten Lektüre für den Baron. Er blickte auf und erkannte Etienne sofort als den jungen Volksredner aus dem Jakobinerklub, dessen Versammlung er neulich im Gefolge des Herzogs von Orleans beigewohnt hatte. Im übrigen war die Bekanntschaft viel ältern Datums. Der Milchbruder seiner Cousine, der Vicomtesse von Merville, war ihm immer verhaßt gewesen, und die Versuche, die der Vicomte einst gemacht hatte, denselben zum Gelehrten zu erziehen, waren von der Baronin und ihrem Sohne gebührend belächelt worden, ebenso wie die schwärmerische Verehrung, die Etienne für die Milchschwester empfand. In den einfachen natürlicheren Verhältnissen ländlichen Zusammenlebens war sie allenthalben zu Tage getreten. Ja Baron Cavignac hatte sogar erleben müssen, daß die Vicomtesse dem Milchbruder vor dem Vetter den Vorzug gab — beim Reifspiel, Blumenpflücken oder Wettrudern. Das alles hatte Etienne längst zu einem Gegenstande des Hasses oder kleinlicher Eifersucht für den Baron gemacht. Noch gestern hatte er seinen Verwandten in Schloß Merville triumphirend berichtet, daß der nach Rousseauschen Theorieen erzogene Milchbruder seiner schönen Cousine ein Jakobiner geworden sei — eine Nachricht, die der Vicomte mit der Ruhe eines Philosophen, aber doch nicht ohne mißbilligendes Kopfschütteln angehört hatte.

Die heutige zufällige Begegnung war ihm hoch willkommen. Sein Gönner, der Herzog von Orleans, hatte sich wiederholt günstig über den jungen Volksredner ausgesprochen, es war kein Zweifel, daß er ihn und durch denselben den Maire von Paris gern gewinnen würde. Falls es Baron Cavignac gelingen sollte solches zu vermitteln, würde damit eine neue Gelegenheit gefunden werden, den Herzog seiner eigenen Person zu verpflichten. Der Augenblick mußte benutzt werden.

„Sie sind der talentvolle junge Bürger, der neulich im Jakobinerklub die Rede des Maire Pethion dem Volke so meisterhaft vorzutragen wußte?" sagte er zu dem überraschten Etienne herantretend. „Das beste der Rede ist freilich von Ihnen selbst — die gelehrten, aber trocknen Doktrinen des zum Maire von Paris erhobenen Abgeordneten von Chartres würden niemals solchen Beifall erlangt haben. Ja, dieser junge Bürger hat etwas von einem Demosthenes," wandte er sich an die andern, die den hinzutretenden nicht ohne Mißtrauen betrachteten, das seinen Grund vorzüglich in der saubern Reitkleidung des Barons zu haben schien.

Etienne lächelte geschmeichelt; es war ihm augenscheinlich hochwillkommen, durch die Ansprache des Barons plötzlich zu einem Gegenstande des Interesses zu werden. Doch war es ihm nicht vergönnt den Augenblick auszukosten, da das Posthorn soeben vom Hofe erklang und die meisten der Reisenden entführte. Nur die Postkutsche nach Merville ließ noch auf sich warten.

„Mein Oheim, der Vicomte von Merville, hat sich keineswegs betrogen in seiner Menschenkenntniß," fuhr Baron Cavignac fort, als er allein mit seinem Gegenüber war, indem er auf der Bank Platz nahm und bei dem aufwartenden Kellner ein Glas Landwein bestellte. Der Plan, den er verfolgte, verlangte, daß er sich als einstiger Spielkamerad und Vetter der Vicomtesse zu erkennen gab.

Etienne machte große erstaunte Augen und schien seinerseits den Baron jetzt auch zu erkennen. Daß es nicht früher geschehen, war ihm selbst unbegreiflich, da er sich eigentlich fortgesetzt mit dem Baron in Gedanken beschäftigte. Mußte er nicht Aimées Gatten in demselben sehen? Zwar schien seine Mutter ganz genau das Gegentheil zu wissen, aber seine Eifersucht glaubte ihr nicht. Freilich schien der Baron stark verändert in der mehrjährigen Zeit, wo er ihn nicht gesehen hatte. Das Haar war ungepudert, dazu trug er weder ein hübsches, noch militärisches Aussehen — so sah er aus wie ein junger Pariser Bürger, der einen Spazierritt auf das Land gemacht hat.

meist Berliner Erzeugniß. An das Galadiner zu Ehren der Prinzessin Sophie wird sich ein großer Hofempfang, eine Art Cour der Damen und Herren der Hofgesellschaft anschließen.

— Die Gesandtschaft des Sultans von Sansibar wurde heute im Auswärtigen Amt empfangen.

— Wie die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt, wird der Ankunft des Finanzministers von Scholz in Berlin schon in den allernächsten Tagen entgegengesehen.

— Der diensthuende Flügeladjutant des Kaisers, Major von Pfuel, ist zum Kommandeur des Leibkürassierregiments Großer Kurfürst (schlesisches) Nr. 1 ernannt worden.

— Zum Herrenhausmitgliede für die Kreise Grätz, Neutomischel, Birnbaum, Meseritz und Bomst ist Rittergutsbesitzer von Gersdorff-Bauchwitz gewählt worden.

— Gestern Abend fand zu Ehren des amerikanischen Gesandten Phelps ein Diner bei dem Staatssekretär Grafen Bismarck statt, welchem außer dem amerikanischen Gesandtschaftspersonal der italienische Geschäftsträger Marquis Beccaria, der englische Geschäftsträger Beauclerk, der Admiral von der Goltz, die Generaladjutanten v. Hahnke und v. Wedell, der Gesandte von Alvensleben und andere theilnahmen.

— Der welfische Reichstagsabgeordnete Langwerth von Simmern, der im Reichstage eine ganz isolirte Haltung einnahm, will kein Mandat mehr annehmen.

— Von den 80 Sitzen der zweiten sächsischen Kammer sind zur Zeit 28 durch Erlöschen des Mandats und 2 durch den Tod der bisherigen Abgeordneten erledigt. Ergänzungswahlen werden für 29 Sitze am 15. Oktober vorgenommen werden. Von den bisherigen Vertretern gehörten 18 der konservativen, 3 der nationalliberalen, 6 der alten fortschrittlichen, 1 der deutschfreisinnigen und 1 der sozialdemokratischen Partei an. Für die bevorstehenden Wahlen sind 19 konservative, 6 nationalliberale, 7 fortschrittliche, 3 deutschfreisinnige und soweit bekannt 3 sozialdemokratische Kandidaten aufgestellt, unter letzteren Liebknecht zweimal.

— Die Ausstellung des Entwurfs des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. wird am 30. September bis auf weiteres geschlossen.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Bekanntmachungen der preußischen Regierung, durch welche der kleine Belagerungszustand für Berlin, Potsdam, Charlottenburg und Spandau, für Altona und Umgegend, sowie für Frankfurt a. M. und Umgegend auf ein Jahr verlängert wird, ferner eine Bekanntmachung des Berliner Polizei- und des Potsdamer Regierungspräsidenten, wonach den früher aus Berlin, Potsdam, Charlottenburg und Spandau ausgewiesenen Personen der Aufenthalt daselbst auch weiterhin untersagt wird. Für Stettin ist eine Verlängerung des Belagerungszustandes nicht beantragt worden.

— Angesichts der im nächsten Jahre bevorstehenden Volkszählung empfiehlt die „N. A. Z." die in Sachsen beibehaltenen Haushaltungslisten anstatt der vom Statistiker Dr. Engel in Preußen eingeführten komplizirten Zählbriefe, da erstere für das Publikum bequemer sind.

— Der Aviso „Pfeil" hat aus Ostafrika die Heimreise angetreten.

Bremen, 26. September. Die Rettungsstation Horumersiel telegraphirt: Am 26. September wurden von der hier gestrandeten deutschen Tjalk „Gerhardine", mit Petroleum von Bremerhaven nach Leer bestimmt, zwei Personen durch das Rettungsboot „Vegesack" gerettet.

Stuttgart, 27. Septbr. Der Staatsanzeiger für Württemberg meldet: Der König, welcher sich gastrisch unwohl fühlt, blieb gestern auf den Rath seines Arztes zu Bett und konnte abends, da etwas Fieber vorhanden war, der Festvorstellung im Hoftheater nicht anwohnen. Die Nacht verlief ziemlich ruhig; das Fieber war zwar noch nicht geschwunden, die gastrische Störung indessen gemindert. Der Allgemeinzustand zeigt eine Besserung gegenüber gestern. Von der Theilnahme an dem bevorstehenden Volksfeste wird abgesehen werden müssen, weil der König muthmaßlich noch einige Tage das Zimmer zu hüten genöthigt sein wird. Prinz Wilhelm ist vom Könige beauftragt worden, das landwirthschaftliche Fest für ihn abzuhalten. Der gestrigen Festvorstellung von Zumsteegs „Geisterinsel" wohnten die übrigen Mitglieder des Königshauses in der großen Hofloge an. Die Königin zog sich nach dem zweiten Akte zurück.

Ausland.

Wien, 27. September. Der Kaiser hat das aus Gesundheitsrücksichten gestellte Ansuchen des früheren Statthalters von Prag F. M. L. Kraus auf Versetzung in den Ruhestand genehmigt.

Wien, 27. September. Der Großfürst Paul hat gestern den Minister des Aeußern, Grafen Kalnoky, in Audienz empfangen. Am Sonnabend Mittag reist Großfürst Paul nach St. Petersburg.

Prag, 27. September. Nach einer Meldung der „Narodni Listy" ist dem Sokolvereine in Königinhof die korporative Betheiligung an der Jubiläumsfeier der Beseda in Reichenberg amtlich untersagt worden.

Rom, 26. September. Die Mission der Gesandtschaft des Königs von Schoa wegen Abschluß eines Freundschafts- und Schutzvertrages zwischen Italien und Aethiopien wird, wie verlautet, in kurzem beendet sein. Zur endgiltigen Feststellung des Vertrages wird nur die Ankunft Crispis erwartet.

Madrid, 27. September. Der spanische Gesandte in Tanger hat telegraphisch angezeigt, daß er im Hinblick auf die zufriedenstellenden Erklärungen der marokkanischen Regierung eine Audienz nachgesucht habe, um dem Sultan sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Lissabon, 26. September. Der Herzog von Coimbra, Bruder des Königs, ist gestorben.

Rotterdam, 27. September. Gestern brach hier ein Streik der Quaiarbeiter aus. Als die Streikenden heute andere nichtstreikende Arbeiter an der Entladung des Dampfers „Harwich" hindern wollten, griff die Polizei ein und trieb die Streikenden mit blanker Waffe auseinander. Die Kommunalgarde ist unter Waffen berufen worden.

London, 27. September. Bei der anderweiten Wahl eines Deputirten in Sleaford wurde der Minister des Ackerbaus, Chaplin, mit 4386 Stimmen wiedergewählt. Sein Gegenkandidat (Gladstonianer) erhielt 3078 Stimmen.

Kopenhagen, 27. September. Das Königspaar gedenkt am 11. oder 12. Oktober nach Athen abzureisen. Der Prinz von Wales nebst seinen Söhnen Albert, Viktor und Georg treffen am Montag hier ein.

Helsingfors, 27. September. Heute ist die von der Petersburg-Helsingforser Eisenbahn sich abzweigende, 274 Kilometer lange Staatseisenbahn bis zur Stadt Knopio, unter dem 63. nördlichen Breitengrade gelegen, feierlich eröffnet worden.

Belgrad, 27. September. Bei den gestrigen Wahlen zur Skupschtina erhielt hier die Liste der Radikalen 1147, die der Liberalen 409 Stimmen, demnach sind 3 radikale Abgeordnete und 1 liberaler gewählt. — In den Städtewahlbezirken sind nach den bis jetzt vorliegenden Wahlergebnissen 18 Radikale und 11 Liberale gewählt. Unter den gewählten Radikalen befindet sich Nikola Pasic in Zajcar. Die Liberalen haben bis jetzt einen Sitz verloren und zwar in Vranja.

Konstantinopel, 27. September. Der hiesige österreichisch-ungarische Botschafter, Frhr. von Calice, hat sich auf Urlaub nach Wien begeben.

Der große Kurfürst und der Freiherr von Stein, zwei sittliche Helden der deutschen Nation.

Der große Kurfürst von Brandenburg kam als junger Prinz nach dem Haag, der holländischen Residenz. Dort waren damals viele ausgezeichnete Staatsmänner beisammen, aber auch viele leichtsinnige und sittenlose junge Edelleute. Einige der vornehmsten machten sich an den Kurprinzen und suchten ihn durch ihren Umgang zu fesseln. Einst luden sie ihn zu einem Gelage ein, das bis in die Nacht währte, und bald waren außer dem Prinzen alle mehr oder weniger betrunken. Da erschienen verabredetermaßen hübsche leichtfertige Dirnen, welche von den betrunkenen Zechgenossen jubelnd begrüßt wurden. Dem Kurprinzen trieb es die Zorn- und Schamröthe ins Gesicht, als er merkte, auf was es abgesehen war, und rasch stand er auf, um die Gesellschaft zu verlassen. Man redete ihm zu, nur zu bleiben, jetzt komme erst das beste und schönste. Er aber rief: „Ich bin es meinen Eltern, meiner Ehre und meinem Vaterlande schuldig, daß ich diesen Ort sofort verlasse!" Am nächsten Morgen ritt er aus der Stadt hinaus ins Kriegslager des Statthalters Friedrich von Oranien, der voll Bewunderung ausrief: „Eure Flucht beweist mehr Heldenmuth, als wenn ich eine Festung erobert hätte; wer schon so früh sich selbst zu überwinden weiß, dem wird das größte gelingen!" — Der Freiherr von Stein war einst in einer Gesellschaft mit dem Großherzog von Weimar zusammen, der verschiedene schlüpfrige Geschichten erzählte und endlich sich mit einer anstößigen Zweideutigkeit auch an den Freiherrn wandte. Der sprach finster: „Ich habe stets einen Abscheu gegen schmutzige Geschichten gehabt und halte es nicht für passend, daß ein deutscher Fürst vor jungen Offizieren so redet." Der Großherzog verstummte, und es wurde todtenstill im Kreise. Nach zwei Minuten fuhr sich der Fürst mit der Hand über das Gesicht und ging auf eine andere Unterhaltung über. Den Anwesenden war heiß und kalt geworden, und ein Oberst gestand nachher, er wolle lieber eine Batterie stürmen, als einer solchen Szene anwohnen. Wenn in jeder Gesellschaft, in welcher schlüpfrige Reden geführt werden, in Eisenbahnwagen, an Wirthstischen, in Fabriken und Werkstätten, Schulen und Kasernen auch nur e i n anständiger Mensch wäre, der den Muth Steins hätte, sich das zu verbitten, wie viel könnte im geselligen Leben gebessert werden! Europa starrt in Waffen, aber alle Rüstungen und Waffenübungen können uns nicht so viel nützen, wie die tägliche Ueberwindung der sittlichen Schlaffheit. Als das deutsche Volk in den Freiheitskriegen das fremde Joch abschüttelte, da geschah dies ganz wesentlich auch in Kraft eines neu erwachten Gefühls für Keuschheit und sittliche Reinheit. Damals rief E. M. Arndt dem deutschen Volke zu: „Soll ich Dir sagen, was Dir helfen kann? Verfluche und verdamme aus Dir die lüsterne, leichtfertige Rede, welche die edelsten Keime Deiner Tugenden seit Jahrhunderten verwüstet hat." Ein deutscher Arzt, der im deutsch-französischen Kriege von 1870 und 1871 mit im Felde war, hat mit Rücksicht auf bedenkliche sittliche Zustände im französischen Heere geäußert, einer der wirksamsten Bundesgenossen der Deutschen im Kriege gegen die Franzosen sei jene Krankheit gewesen, welche man sich im Dienst der Unzucht holt. Bei der künftigen Entscheidung über die Macht- und Kulturstellung der verschiedenen Nationen der Erde wird es besonders darauf ankommen, auf welcher Seite am meisten sittliche Tüchtigkeit und unverdorbene Kraft vorhanden ist.

S.

Provinzial-Nachrichten.

Briesen, 28. September. (Wahl.) Die Stadtverordnetenversammlung hat in der Sitzung vom 24. d. Mts. Herrn Apothekenbesitzer Neis zum Magistratsmitgliede gewählt.

* **Aus dem Kreise Briesen**, 27. September. (Ernennung.) Der Gutspächter Stolzenberg zu Fronau ist zum Amtsvorsteher für den Bezirk Stanislawken hiesigen Kreises ernannt worden.

[/] **Gorzno**, 27. September. (Diebstahl.) Am Montag den 23. ds. kamen dem Altsitzer G. aus Abbau Gorzno, als er sich in angetrunkenem Zustande in einem hiesigen Schanklokal aufhielt, 50 Mk. abhanden. Der Verdacht lenkte sich auf den Knecht des Lokals, da er größere Ausgaben machte und den redlichen Erwerb des Geldes nicht nachweisen konnte. Der Dieb soll nunmehr seine That eingestanden haben; das Geld ist unter dem Thorwege vergraben aufgefunden worden; es fehlten daran neun Mark.

):(**Krojanke**, 28. September. (Dienstjubiläen. Schulrevision. Einsegnung.) Ein höchst seltenes Doppelfest wird am 1. Oktober cr. in dem Forsthause zu Wonzow stattfinden. Der dort wohnhafte Förster Nedritz feiert an dem genannten Tage sein 50jähriges Försterjubiläum, während sein Sohn aus dem fernen Hannover, wo er ebenfalls eine Försterstelle bekleidet, in seine Heimat gekommen ist, um in seinem Elternhause mit dem greisen Jubilar gemeinsam an demselben Tage auch das Fest seiner 25jährigen Amtsthätigkeit zu begehen. — In voriger Woche fand die Revision unserer Stadtschule durch den Herrn Kreisschulinspektor Bennewitz zu Flatow statt. — Die Einsegnung der Herbstkonfirmanden wird am 13. Oktober cr. erfolgen.

Schöneck, 26. September. (Münzenfund.) Im September 1887 wurden in dem 1/2 Meile von hier entlegenen Dorfe Wenskau eine Anzahl silberner Münzen aus der Zeit der Ordensherrschaft gefunden. Vor wenigen Tagen ist nun wiederum beim Umpflügen eines Ackers in genannter Dorfschaft ein Topf mit Goldmünzen ausgepflügt worden. Leider hat der betreffende Loosmann hiervon keine Notiz genommen, weil er die Münzen für messingene Knöpfe hielt, und nur ein Exemplar, welches derselbe beim Eineggen aufgenommen hat, ist in die Hände eines Kenners gekommen. Diese Goldmünze ist aus der Zeit des Hochmeisters Konrad Zöllner von Rothenstein (1382—1390), sie ist eine große Seltenheit, ihr Goldwerth soll ca. 8 1/2 Mk. betragen.

Danzig, 26. September. (Schlechtes Prüfungsergebniß.) Von den letzten 7 jungen Leuten, welche sich für das Einjährig-Freiwilligenexamen gemeldet hatten, haben 4 bestanden, im ganzen haben also von 29 Prüflingen nur 5 die Berechtigung erworben.

Elbing, 25. September. (Einen interessanten Versuch, Kartoffeln aus Samen) zu ziehen, machte vor drei Jahren, wie die „Elb. Ztg." mittheilt, ein Einwohner Frauenburgs, indem er zunächst diesen in ein mit Erde gefülltes Cigarrenkistchen säete. Darauf verpflanzte er die Sprößlinge in den Garten und erntete in demselben Jahre ungefähr 2 Liter haselnußgroße Knollen, welche, im nächsten Jahre ausgepflanzt, nur einen Ertrag von 1/2 Scheffel brachten. In diesem Jahre erzielte nun die vorjährige Ernte 9 Scheffel trotz der Nässe vollständig gesunde wohlschmeckende Knollen. Eigenthümlicherweise haben die Kartoffeln, trotzdem der Same von einer Sorte genommen war, verschiedene Farben, blaue, rothe, weiße und auch bunte.

Braunsberg, 26. September. (Verletzung der Amtspflichten.) In der letzten Strafkammersitzung wurden die Gefangenenaufseher B. und Sch. von hier wegen grober Verletzung ihrer amtlichen Pflichten zu 6 bezw. 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Beide sind im Dienste ergraute Männer und Familienväter.

Aus Ostpreußen. (Pferdeauktion.) In der am Mittwoch im königlichen Hauptgestüt Trakehnen abgehaltenen Auktion kamen 4 Hengstfohlen, 4 Stutfohlen und 5 Mutterstuten zum Verkauf. Die Hengstfohlen brachten im ganzen 510 Mk., durchschnittlich 127,50 Mk., die Stutfohlen im ganzen 1230 Mk., durchschnittlich 307,50 Mk., die Mutterstuten im ganzen 1620 Mk., durchschnittlich 324 Mk. Der Erlös für sämmtliche Hauptgestütspferde war 3360 Mark, also durchschnittlich 258 Mark.

Königsberg, 27. September. (Wucherprozeß.) Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verhandelte am 24. ds. unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Schmauch gegen die Inhaber der altbekannten Firma Konrad Friedrich Jacobi, den dänischen Konsul Konrad Gaedicke und den Konsul der Vereinigten Staaten Robert Gaedicke wegen wucherischen Geschäftsbetriebes. Der Thatbestand ist der folgende: Die hiesige Modewaarenhandlung A. Heinrichs hat seit dem Jahre 1883 mit der Firma Johann Konrad Jacobi in laufender Geschäftsverbindung gestanden und gegen Hinterlegung von Grundschuldbriefen im Werthe von ca. 60 000 Mk. einen Kredit von 120 000 Mk. gegen 6 Prozent Zinsen genossen. Am 14. September 1885 verlangten die Angeklagten von Heinrichs die Rückzahlung von 55 000 Mk. zum 30. April 1886, erhielten jedoch bis zum Sommer 1886 nur 30 000 Mk. zurückgezahlt. Diese Zahlung und die Tilgung einer anderen Schuld von 25 000 Mk. hatte Heinrichs nur dadurch ermöglicht, daß er sich von seinen Waarengläubigern ein einjähriges Moratorium hatte bewilligen lassen. Im Jahre 1886 trat der Prokurist der Firma A. Heinrichs, Aron Liebeck, mit den Angeklagten wegen Gewährung eines weiteren Kredits in Unterhandlungen. Dieselben kamen, nachdem es Liebeck gelungen war, für eine Waarenschuld von 27 511 Mk. 50 Pf. weitere Stundung zu erhalten, am 19. August 1886 zum Abschluß. Die Angeklagten, deren Forderungen gegen Heinrichs sich zu jener Zeit auf 90 000 Mk. beliefen, verpflichteten sich zur Hergabe von 60 000 Mk., stellten jedoch die Bedingung, daß ihnen außer den jährlichen Zinsen von 6 pCt. auch eine Provision von 15 000 Mk., zahlbar in drei Raten von je 5000 Mk. gezahlt und ihnen darüber ein Wechsel ausgestellt werden sollte.

„Sie werden natürlich die politische Laufbahn weiter verfolgen nach diesem ersten glücklichen Schritte," fuhr Alphons von Cavignac fort.

In Etiennes sprechendem Antlitz spiegelten sich jetzt Haß und leidenschaftliche Abneigung. Das Auge blitzte, als er entgegnete:

„Die Wege des Bürgers Marchand und des Barons Cavignac werden sich niemals finden."

„Pah, wir treiben alle mit der Flut."

„Hoffentlich ohne jemals einander zu berühren."

„Ich verstehe Ihr Mißtrauen, Bürger Marchand, es ist ein doppeltes."

„Möglich —"

„Das Kind des Volkes haßt den Edelmann in mir, der Jugendfreund der Vicomtesse von Merville — den zukünftigen Gatten . . . ."

„Sie reden die Wahrheit," gestand Etienne offen.

„Leider werde ich dieser Gatte niemals sein."

Ueber Etiennes schönes Antlitz fuhr ein Freudenstrahl — sein Empfinden war augenscheinlich zu lebhaft, um sich verbergen zu lassen. Also war er doch recht berichtet von der Mutter?

„Wir waren für einander erzogen — es war bestimmt worden im Kreise unserer Verwandten, daß die Vicomtesse Baronin Cavignac werden sollte, gleich nachdem sie aus dem Kloster trat . . . ."

„Die Revolution änderte den Plan?" fragte Etienne hochgespannt, indem sein Blut in Wallung gerieth. Durfte er wirklich noch hoffen?

„Die Revolution verschob die Ausführung des Planes — weiter nichts. Die Hauptsache bleibt die Person der Vicomtesse selbst . . . . ."

„Sie weist Baron Cavignac zurück?"

„Ihr Herz gehört einem andern."

„Einem — andern?" jauchzte es in Etiennes Brust.

Baron Cavignac weidete sich einen Augenblick an dem Entzücken des jungen Mannes, da er die Möglichkeit besaß, ihn um so tiefer zu treffen, und antwortete nicht.

„Einem andern — wer ist es?"

„Ein unbedeutender deutscher Graf, dessen Bekanntschaft die Vicomtesse zufällig machte. Sie müssen fremd geworden sein in der Heimat — wissen Sie wirklich kein Wort?"

„Ich hörte davon sprechen, einmal, zweimal," sagte er tonlos, „aber —"

„Sie glaubten es nicht — Sie suchten Ihren Feind an anderer Stelle?" ging der Baron immer kühner auf das Ziel los.

Etienne schwieg zustimmend.

„Sie sind in einem begreiflichen Irrthum befangen gewesen."

„Ists möglich?"

„Es ist gewiß!"

„Dieser deutsche Graf, was thut er hier? O, Frankreich muß aufhören, Gastfreundschaft zu üben!" rief Etienne in ausbrechendem Zorn.

„Er genießt das Vertrauen der Oesterreicherin, ich ahne, daß sie ein geeignetes Werkzeug in ihm gefunden hat und ihn zu ihren Zwecken benutzt . . . ."

„Sie müssen alle von der Erde vertilgt werden, diese Aristokraten, alle, alle! O, der Nationalkonvent hat recht!"

„Es giebt auch Freunde des Volkes unter ihnen, aufrichtige Freunde. Bürger Egalité ist ein solcher, und dazu ein Bewunderer Maire Pethions und Ihrer selbst — seit Ihrer Rede im Jakobinerklub, in der Sie die Leiden des französischen Volkes schilderten. Würden Sie sich seiner Partei anschließen?"

Aber Etienne schüttelte traurig mit dem Kopfe und antwortete:

„Ich glaube ihnen nicht — keinem. Ich habe einst mein Leben gewagt für einen unter ihnen, vielleicht den besten. Das Kind des Volkes empfand Dankbarkeit, Zuneigung, Liebe . . . . Sie aber verlachen mich hinterdrein und reichen mir den Stein anstatt des Brotes . . . . ."

(Fortsetzung folgt.)

anfänglich eine höhere Provision, und zwar, wie sie selbst zuge-, von 20 000 Mk., wie Liebeck bekundet, von 30 000 Mk. verlangt. Angeklagten wird vorgeworfen, daß sie sich durch dieses Abkommen Wuchers schuldig gemacht haben. Zwar besaß Heinrichs zu jener nach seinen ordnungsmäßig befundenen Büchern ein Reinvermögen über 150 000 Mk., sein Waarenlager hatte einen Werth von mehr 400 000 Mk., seine sicheren ausstehenden Forderungen betrugen mehr 60 000 Mk. Gleichwohl hätte er Ende Oktober 1886 die fälligen Wechselschulden im Betrage von mehr als 60 000 Mk. ohne fremde nicht begleichen können. Heinrichs hatte sich deshalb, so behauptet Anklage, in einer Nothlage befunden. Daß die den Angeklagten bewilligten 15 000 Mk. Provision in auffälligem Mißverhältnisse zu der Leistung der Angeklagten stünden, könnte nicht zweifelhaft sein. Die Verhandlung endete mit der Verurtheilung beider Angeklagten wegen Wuchers zu vier Monaten Gefängniß und 3000 Mk. Geldstrafe.

Bromberg, 27. September. (Das Grundstück Moritz Hotel) ist in gestrigen Zwangsversteigerung dem bisherigen Oberkellner des genannten Hotels, Herrn Krebs, für den Preis von 117 900 Mark zugeschlagen worden.

Inowrazlaw, 26. September. (Besitztausch.) Der Hotelier Hübner hat das ihm gehörige „Hotel Bast" mit dem Grundstück des Kaufmanns Schwersenz vertauscht. Das Hotel ist mit 200 000 Mark, das andere Grundstück mit 75 000 Mark berechnet. Herr Schwersenz wird in dem Grundstück Geschäftsläden einrichten und ein Hotel in der Sigismundstraße neu erbauen.

Stolp, 25. September. (Unglücksfall. Verurtheilung.) Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich gestern im dem Dorfe Seelitz. Während die Knop'schen Eheleute mit Feldarbeiten beschäftigt waren, hatten sie ihre drei 7, 4 und 2 Jahre alten Kinder, in Betten liegend, zu Hause eingeschlossen. Nach einiger Zeit bemerkten Nachbarsleute aus der Knop'schen Wohnung Rauch hervordringen, öffneten die Wohnung gewaltsam und fanden die 3 Kinder vom Rauch erstickt in den Betten liegend vor. Auf welche Weise das Feuer entstanden ist, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. — Wegen schwerer Beleidigung des Kaufmanns S. von hier wurde am Donnerstag der Kaufmann M. von hier zu der hohen Strafe von 900 Mk. vom Schöffengericht verurtheilt. M. hatte den S. des Meineides bezichtigt und nur der Umstand, daß er nicht den Namen des Beleidigten genannt, bewahrte ihn vor Gefängnißstrafe. (D. Z.)

Lokales.

Thorn, 28. September 1889.

— (Bestätigung.) Der königliche Landrath des Kreises Thorn hat die Wahl der Besitzer Friedrich Finger zum Gemeindevorsteher, Jacob Duwe zum ersten und Jakob Janke zum zweiten Dorfgeschworenen der Gemeinde Gr. Bösendorf bestätigt.

— (Der westpreußische Fischereiverein) verlangt als Unterlage für Bewilligung von Prämien für das Erlegen von Fischottern die Einsendung der Schnauze des getödteten Thieres. Es kommt nur ausnahmsweise vor, daß derartige Belagstücke in getrocknetem geruchfreien Zustande eingereicht werden. Meistens kommen die Schnauzen der Fischottern schon im Zustande der Auflösung und Verwesung an. Dasselbe gilt bei Anträgen auf Prämien für Tödtung von Reihern und Kormoranen, denen häufig die Ständer der geschossenen Thiere beigefügt werden, obgleich dies von dem Fischereiverein garnicht verlangt wird. Der Vorstand des Vereins hat infolge dessen festgesetzt, daß die Beweisstücke, die nicht in getrocknetem geruchfreien Zustande eingehen, uneröffnet vergraben werden, ohne daß den Prämienanträgen entsprochen wird.

— (Verbot der Viehmärkte.) Innerhalb der Kreise Löbau, Graudenz, Culm, Thorn, Briesen und Strasburg, sowie in den Städten Dt. Eylau, Freystadt und Bischofswerder des Kreises Rosenberg ist wegen Ausbruches der Maul- und Klauenseuche in Orten der genannten Kreise vom Herrn Regierungspräsidenten die Abhaltung von Viehmärkten, mit Ausnahme der Pferdemärkte, zunächst bis zum 1. Novbr. d. Js. verboten worden. Ebenso wenig ist der gelegentlich der Wochenmärkte übliche Handel mit Schweinen gestattet, mit der Maßgabe jedoch, daß Ferkel bis zu 6 Monaten von dieser Maßregel ausgenommen werden.

— (Die Maul- und Klauenseuche) ist unter dem Rindvieh des Gutsbezirks Kuczwaly, Kreis Thorn, ausgebrochen und es sind dieserhalb die erforderlichen Sperrmaßregeln angeordnet.

— (Wichtige Neuerung im Telegraphenbetrieb.) Der Staatssekretär des Reichspostamts hat folgende Verfügung über eine zunächst versuchsweise Benutzung der Telegraphenleitungen mit Fernsprechbetrieb zum unmittelbaren Verkehr des Publikums erlassen: Um die Vortheile, welche der mündliche Verkehr mittels Fernsprechers gewährt, in besonderen Fällen, namentlich bei Krankheiten zur Herbeirufung des Arztes sowie bei Unfällen 2c., weiteren Kreisen, vornehmlich in den Landbezirken, zugänglich zu machen, sollen von jetzt ab die mit Fernsprechern betriebenen Leitungen des allgemeinen Verkehrsnetzes dem Publikum zur unmittelbaren Benutzung zur Verfügung gestellt werden. Die Ausführung des Gesprächs zwischen den Betheiligten geschieht innerhalb des Dienstzimmers der Postanstalt unter Benutzung des gewöhnlichen, für den allgemeinen Telegraphendienst bestimmten Apparats. In Orten, wo öffentliche Fernsprechstellen bestehen, können diese zur Abhaltung der in Betracht kommenden Gespräche benutzt werden. Die Gebühr für die telephonische Uebermittelung der Anmeldung und Antwort sowie für jedes Gespräch zwischen den Betheiligten von fünf Minuten Dauer wird auf den Gesammtbetrag von einer Mark festgesetzt. Wenn das Gespräch länger als fünf Minuten dauert, so erhöht sich die Gebühr für jede ferneren fünf Minuten oder für einen Theil von fünf Minuten um eine Mark.

—k. (Ein Schritt in den Ernst des Lebens) steht jetzt wieder so mancher Familie bevor, denn wenn auch nicht gleich zahlreich wie am Ostertermin, so finden doch auch um Michaelis Schülerentlassungen statt und mit diesen verbunden die kirchliche Einsegnung: Konfirmation. In unserer leidigen Liebe zu Fremdwörtern, welche auch der große politische Aufschwung, die machtvolle deutsche Vaterlandsgestaltung nicht rasch und völlig hat ausrotten können, hängen wir auch diesem feierlichen Akte die ausländische, undeutsche Bezeichnung an. Und doch ist die wörtliche Uebersetzung für Konfirmation eine so schöne treffende und den ernsten Bedeutung des Wortes würdige. Konfirmation heißt „Festigung". Und einer Festigung bedürftig tritt das Kind in die Sorge des Elternhauses, in selbstverantwortliche Thätigkeit. Mit dem Segensworte des Geistlichen, welcher dem Konfirmanden das christliche Reifezeugniß ausstellt, wird manche Fessel gelöst, die Schule oder Familie in wohlthätigem Zwange um Unerfahrenheit und Unselbstständigkeit schlang und die — so oft — mehr eine Stütze als eine Fessel war. Schon die Berufswahl, vor welche viele Konfirmanden von den bisherigen Hütern mitbestimmungsberechtigt gestellt werden, fordert eine gewisse Festigung. Nicht die Laune, die augenblickliche Neigung, sondern ernstere Prüfung der Veranlagung und Fähigkeit soll entscheiden. Möge der Entscheid zum Heil bringen, die vor ihm demnächst stehen, und die Konfirmation die Festigung im Glaubensbekenntniß eine solche des ganzen sittlichen Selbst sein, dann wird der Segensspruch in Erfüllung gehen, welcher den ersten Schritt vom Altar ins Leben begleitet.

— (Falsches Geld.) Von der Reichsbank zu Elbing wurde letzten Vormittag ein Thalerstück als falsch angehalten. Dasselbe ist anscheinend aus Messing, jedoch ziemlich schlecht gearbeitet; es trägt die Jahreszahl 1839 mit dem Münzzeichen C., das königlich sächsische Wappen und das Bildniß des Königs Friedrich August V. — Falsche Fünfzigmarkscheine sind neuerdings in Bremen in den Verkehr gebracht worden. Sie unterscheiden sich von den echten hauptsächlich durch folgendes: Das zu denselben verwendete Papier ist gewöhnliches weißes Schreibpapier, die weibliche Figur auf der Vorderseite ist schlecht gezeichnet, die Strafbestimmung ist sehr undeutlich und ebenso wie das Wort „Reichsbankschein" mangelhaft ausgeführt, bei den Unterschriften fehlt an dem Wort „Hering" der Punkt auf dem i, die Wilkosfasern auf der Rückseite sind mit Pinselstrichen nachgemacht.

— (Leihbibliothek). Die von Pelchrzym'sche Leihbibliothek (6200 Bände stark) ist für den Preis von 515 Mk. von dem Rentier Herrn ... erworben worden.

— (In den am Montag beginnenden Schwurgerichtssitzungen) wird, wie uns berichtigend mitgetheilt wird, nicht Herr Landgerichtsdirektor Splett, sondern Herr Landgerichtsdirektor Worzewski den Vorsitz führen.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 19 Personen genommen, darunter 18 Bettler. — Die Uhr, welche der Gewerbegehilfe Naujocks einem Fleischermeister auf der Culmer Vorstadt entwendet und wieder verloren zu haben vorgegeben hatte, ist von ihm an den Uhrmacher Louis Grunwald hierselbst für 2 Mk. verkauft worden. Der Käufer hat dieselbe der Polizei zugestellt.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 1,37 Mtr. über Null. Das Wasser fällt bereits. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Anna" mit voller Ladung Kaufmannsgüter und zwei beladenen Kähnen im Schlepptau. Bis zur Brahe hatte der Dampfer fünf beladene Kähne im Schlepptau, drei Kähne waren für Bromberg bestimmt.

— (Erledigte Schulstellen.) Stelle zu Gr. Lubin, Kreis Schwetz, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Engelien zu Neuenburg). Stelle zu Limbsee, Kreis Rosenberg, evangel. (Rittergutsbesitzer v. Dallwitz zu Limbsee).

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Altfelde, Postamt, Landbriefträger, 510 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Dirschau, Bahnpostamt Nr. 11, Postschaffner im Begleitungsdienst, 800 Mk. Gehalt, 108 Mk. Wohnungsgeldzuschuß jährlich; außerdem Fahrtgebühren. Elbing, Magistrat, ständiger Hilfsarbeiter, 900 Mk. Königsberg (Preußen), Regierungs-Baumeister Jansen in Königsberg, Jägerhofstraße Nr. 6, Tageswächter bei dem Neubau des königlichen Friedrichs-Kollegs, 60 Mk. monatlich. Königsberg (Preußen), Polizeipräsidium, zwei Schutzleute, je 960 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß jährlich; während der Probezeit 80 Mk. monatlich postnumerando zahlbar. Marienburg, Magistrat, Polizeisergeant, Anfangsgehalt 750 Mk. Neustadt (Westpreußen), Magistrat, Nachtwächter, 288 Mk. jährlich und Gewährung eines Dienstmantels. Rehden (Westpreußen), Postamt, Landbriefträger, 510 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß.

Mannigfaltiges.

(Die Gesandtschaft des Sultans von Sansibar), welche gegenwärtig in Berlin weilt, um dem Kaiser die Glückwünsche ihres Herrn zu seiner Thronbesteigung zu übermitteln, traf wie gemeldet am Dienstag Vormittag in Berlin auf Bahnhof Friedrichstraße ein. Zum Empfang der Gesandtschaft hatten sich im Auftrag des Kaisers der Kammerherr von Mohr und Major von Liebert vom Generalstab eingefunden. Die Gesandtschaft, welche aus Baden-Baden kommt, hatte einen Salonwagen erster Klasse benutzt. Die Vorstellung erfolgte durch Generalkonsul Michahelles und den Dolmetsch Michala. Der Führer der Gesandtschaft, Mahomed ben Soliman, ist ein ehrwürdiger Greis von mittelgroßer Gestalt und etwas gebeugter Haltung. Ein langwallender grauer Bart umrahmt das scharf geschnittene Gesicht. Ein weißseidenes Gewand, das hinab bis zu den Füßen reicht, verhüllte die Gestalt. Ueber diesem Gewand trug der Gesandte einen schwarzen Burnuß, der mit bunter schmaler Borde eingefaßt ist. Der Turban hat einen hechtblauen Grund. Die Füße des Gesandten sind nur mit Sandalen bekleidet, die grünlederne Spange der Sandalen ist mit zahlreichen kleinen Muscheln besetzt. Der zweite Gesandte ist der Exgouverneur von Lamu, Seno ben Mahomed. Auch er ist eine ehrwürdige Erscheinung. Sein mächtiger Bart hat eine stark ins gelbliche gehende Farbe. Seine Kleidung gleicht der des ersten Gesandten, nur die den schwarzen Burnuß zierende Borde ist etwas schmäler, dagegen trägt Seno einen aus Goldstickerei gebildeten Schulterbehang. Ein junger Gelehrter und zwei Diener vervollständigen die Gesandtschaft. Ersterer hat sich schon etwas der europäischen Kultur zugewandt. Er trug zur Landestracht an Stelle der Sandalen moderne schmalspitzige Stiefel und braune Glacéléderhandschuhe mit breiten Raupen. Von den beiden Dienern fungirt der eine als Koch. Er erschien an der Koupeethür in einem etwas humoristisch wirkenden Aufzug. Mit dem weißen, bis an die Knie reichenden Hemd, der kurzen Jacke, dem nach Bäuerinnenart getragenen Kopftuch und den beiden Kaffeekesseln in den Händen machte er einen etwas wunderlichen Eindruck. Der zweite Diener ist ein munterer aufgeweckter Negerbursche, der beim Einfahren des Zuges die auf dem Perron Harrenden lustig begrüßte. In drei königlichen Wagen erfolgte die Ueberführung der Gesandtschaft nach dem Kaiserhof.

(Auf die Wiederergreifung des russischen Staatsangehörigen Nikolaus Savine,) der bekanntlich am Morgen des 15. d. M. auf dem Transport von Berlin nach Alexandrowo kurz hinter der Station Posen durch einen verwegenen Sprung aus dem Eisenbahnwagen entkommen ist, hat das Berliner Polizeipräsidium eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt. Es wird vermuthet, daß es Savine gelungen ist, nach Oesterreich zu entkommen. Bei dem Sprung aus dem Wagen ist er gefallen und hat eine leichte Verletzung im Gesicht davongetragen, die aber möglicherweise bereits vernarbt ist. Seine Kleidung dürfte er mit einem Arbeitsanzuge vertauscht, den röthlichen Backen- und Schnurrbart abgeschnitten und das Haupthaar schwarz gefärbt haben. Das gegenwärtige Aussehen Savines entspricht nicht mehr seinem im Besitz des Polizeipräsidiums befindlichen Photogramm. Während der Untersuchungshaft ist er infolge von Ernährungsstörungen abgemagert, sein früher volles Gesicht ist schmal nnd die Hautfarbe gelb geworden. Die Möglichkeit, daß er in einem Krankenhause Aufnahme gefunden hat, ist nicht ausgeschlossen.

(Der ehemalige Kammerdiener Karl Wilhelm Prochnow) welcher vor acht Tagen von dem Berliner Schwurgericht am Landgericht I. des versuchten Gattenmordes für schuldig befunden und zu einer zwölfjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt wurde, hat sich in der Nacht zum Donnerstag in seiner Gefängnißzelle erhängt.

(Zur Antwerpener Katastrophe.) Der Besitzer der ehemaligen Patronenfabrik in Antwerpen, Corvilain, ist nebst seinem Ingenieur nach Brüssel in das Gefängniß von Sankt Gilles gebracht worden, da sie gegen den Verhaftbefehl des Antwerpener Gerichts Einspruch erhoben haben.

(Der Tenorist Ladislaus Mierzwinski) hat sich mit Frl. Jadwiga Bergmann, einer Warschauerin, verheirathet. Die Trauung fand in London statt.

Eingesandt.

Handfertigkeitsunterricht.

„Es ist kein Instrument so klein, es möchte die erste Violine sein." Ja, wirklich, wenn es nach gewissen Reformlern ginge, so würden sie einfach sagen: „Hier ist der Handfertigkeitsunterricht für Knaben, das ist das Centrum. Alles übrige, was das Leben heischt und schafft, ist etwas nebensächliches, untergeordnetes, denn die ganze Welt dreht sich um den Handfertigkeitsunterricht." Indirekt ist ja dieses oft genug behauptet worden. Da soll dieser Unterricht das letzte Glied bei den Erziehungsfaktoren sein, um Geist und Körper unserer Jugend harmonisch auszubilden; derselbe soll die Sinne üben, die Hand geschickt machen, den Willen bilden, den theoretischen Unterricht unterstützen, den Thätigkeitstrieb der Knaben regeln, den Körper stählen, ja sogar das darniederliegende Kunstgewerbe heben. Was sonst noch? Von den allgemeinen Sätzen zu Gunsten des Handfertigkeitsunterrichts wirken geradezu perplex die Behauptungen, daß durch diesen Unterricht die Sinne des Lernenden geübt werden, daß wir dadurch mit der Kunstfertigkeit der Handwerker anderer Nationen werden rivalisiren können, daß dadurch die Accuratesse der mittelalterlichen Handarbeit wird wieder hergestellt werden. Die Sinne sollen geübt werden, also der Geruch, das Ohr, der Geschmack, das Gefühl und das Auge; wer glaubt dies? Haben fernerhin die Franzosen, Engländer u. s. w. etwa Handfertigkeitsunterricht, hat das Mittelalter diesen Unterricht gekannt? Die Ausländer sollen zudem in der handwerklichen Kunstfertigkeit im Vorsprung sein? Wer das behauptet, der kennt die Handwerker nur vom Hören! Bevor ich künftig näher darauf eingehe, widerstreite ich zuerst dem Hauptsatz des Handfertigkeitsunterrichts, daß derselbe die später zu erlernenden Handwerke vorbereitet. Das könnte doch blos der Fall sein, wenn darin zum mindesten die größere Hälfte der verschiedenen Handwerker inbegriffen oder wenn ein System vorhanden wäre, auf Grund dessen gewisse, allen Handwerkern gemeinschaftlich angehörende Handgriffe bezw. Handfertigkeiten gelehrt werden könnten. Nun geben aber die größten Fanatiker zu, daß die Handfertigkeit nur in einem beschränkten Maße ausgeübt werden kann, nämlich auf Tischlerarbeiten, wozu auch die Laubsägearbeiten gehören, auf Bildschnitzerei, Papeteriearbeiten, einige Metallarbeit, Korbmacherarbeit und Gipsgießerei, meinetwegen noch auf drei Handwerke mehr, das macht zusammen auf neun Handwerke. Nun fallen mir blos aus dem Stegreif folgende 40 Handwerke ein: Schlosser, Tischler, Zimmerleute, Schneider, Schuhmacher, Kupferschmiede, Steinmetzen, Maurer, Maler und Lackirer, Klempner, Bildhauer, Töpfer, Former und Gießer in Eisen und andere Metallarbeiter, Drechsler, Schmiede, Stellmacher, Sattler, Posamentiere, Tapeziere, Buchbinder, Böttcher, Dachdecker, Schornsteinfeger, Müller, Bäcker, Fleischer, Gürtler, Glaser, Uhrmacher und Mechaniker, Brunnenbauer, Kürschner, Barbiere, Friseure und Perrückenmacher, Maschinenbauer, Büchsenmacher, Handschuhmacher und Bandagisten. Nehme ich dazu noch die Unterarten der verschiedenen Handwerke, z. B. bei der Tischlerei die Möbel-, Kunst- und Bautischlerei, das eigene Handwerk der Stuhlarbeiter, wie sich die einzelnen Branchen in großen Städten unabhängig von einander ausgebildet haben, so wird noch eine viel größere Zahl von Handwerken zu verzeichnen sein. Es sollen aber blos im ganzen 54 verschiedene Handwerke angenommen werden, das giebt demnach eine vorbereitende Handfertigkeit für $^1/_6$ des gesammten Handwerkerstandes, mit anderen Worten: neun Handwerker werden vorbereitet, während 45 andere nicht im mindesten in Pflege kommen. Liegt also im Handfertigkeitsunterricht Prinzip oder System? Nein, es liegt darin weder etwas ganzes noch etwas halbes, sondern eine einseitige Spiegelfechterei, dazu angethan, um den Unverständigen zu verwirren. Darum Handwerker, wehrt Euch gegen die Einführung des Handfertigkeitsunterrichts und gebt Euch das Losungswort: „Fort mit dem Handfertigkeitsunterricht!" r.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Rotterdam, 28. September. Die streikenden Quaiarbeiter rissen gestern Abend das Straßenpflaster auf. Die bereits unter die Waffen gerufene Bürgergarde schritt gegen die aufrührerischen Arbeiter ein; es kamen mehrere Verwundungen vor.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	28. Sep.	27. Sep.
Tendenz der Fondsbörse: festest.		
Russische Banknoten p. Kassa	211—90	211—95
Wechsel auf Warschau kurz	211—50	211—65
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	104—20	103—90
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—10	62—70
Polnische Liquidationspfandbriefe	57—60	57—60
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—10	101—10
Diskonto Kommandit Antheile	237—40	237—
Oesterreichische Banknoten	173—	fehlt.
Weizen gelber: Septbr.-Oktbr.	187—75	189—25
Novbr.-Dezbr.	189—75	191—
loko in Newyork	86—75	87—75
Roggen: loko	159—	159—
Septbr.-Oktbr.	158—70	159—
Oktober-November	158—70	159—20
Novbr.-Dezember	160—50	161—
Rüböl: Septbr.-Oktbr.	66—30	66—90
April-Mai	62—	62—60
Spiritus:		
50er loko	55—30	55—30
70er loko	35—70	35—70
70er September	34—90	35—
70er Septbr.-Oktober	34—20	34—20

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Berlin, 27. September. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Mit Einschluß des gestrigen Vorhandels waren angeboten: 1093 Rinder, 1225 Schweine, 695 Kälber, 283 Hammel. Von den Rindern wurden 560 Stück geringerer Waare zu den vorigen Montagspreisen, welche freilich nur knapp zu erreichen waren, verkauft. Schweine, nur in 2. und 3. Qualität vorhanden, erzielten leicht die Preise des vorigen Montags, (56—64 M. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara) und wurden schnell geräumt. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhiger als vorigen Montag; die Preise zeigten im allgemeinen sinkende Tendenz. 1. 52—60, 2. 40—50 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht. — Hammel ohne Umsatz.

Königsberg, 27. Septbr. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 55,75 M. Brief. Loko nicht kontingentirt 35,50 M. Brief.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 28. September 1889.

Wetter: regnerisch.
Weizen matt 127 Pfd. bunt 165 M., 128|9 Pfd. hell 168|9 M., 131 Pfd. hell 171 M.
Roggen für Lokalkonsum gefragt 122 Pfd. 146|7 M., 125|6 Pfd. 149 Mark.
Gerste Brauwaare 140—156 M., Mittelwaare 127—133 M., Futterwaare 119—125 M.
Hafer 140—144 M., alles pro 1000 Kilo ab Bahn.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
27. Septbr.	2hp	752.6	† 11.4	SW3	9	
	9hp	750.1	† 11.2	C	10	
28. Septbr.	7ha	745.7	† 12.2	W3	10	

Wetter-Aussichten
für das nordöstliche Deutschland
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.
(Nachdruck verboten.)

Für Sonntag den 29. September.
Wolkig, vielfach bedeckt und trübe, kühl, windig, früh und abends kalt, sternhelle kalte Nacht.

Montag den 30. September.
Theils heiter, theils wolkig, zeitweise schwere Wolken mit stellenweise wenig Regen, zu Zeiten auffrischende Winde. Temperatur wenig verändert. In ausgesetzten Lagen Nachtfrost.

Dienstag den 1. Oktober.
Heiter, helle Luft, wechselnde Bewölkung, später zunehmend, windig, Temperatur kaum verändert. Sternhelle Nacht mit Frösten in ausgesetzten Lagen.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Arbeiten zum Neubau eines hölzernen Glockenhauses in Leibitsch im Gesammtbetrage von 900 Mk. ist ein Verdingungstermin auf

Donnerstag den 3. Oktober cr. vormittags 11 Uhr

im Bauamt festgesetzt.

Angebote sind in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift bis zu genanntem Termine einzureichen.

Die Bedingungen, der Kostenanschlag und Zeichnungen können während der Dienststunden im Bauamt eingesehen werden.

Thorn den 28. September 1889.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Sämmtliche städtischen Feuerspritzen, die beiden eisernen Wasserwagen sowie die mechanische Schiebeleiter der freiwilligen Feuerwehr befinden sich von Sonnabend den 28. d. Mts. ab im neu eingerichteten Spritzenhause (früheren Reitbahn) am äußern Culmer Thore. Die für dieselben bestimmten Feuerwehrleute und Bespannungsunternehmer werden angewiesen, im Falle eines Feueralarms sich hiernach zu richten.

Thorn den 27. September 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 1. Oktober cr. vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichtsgebäudes verschiedene Wirthschaftsgegenstände, als:

Tische, Stühle, eine Kommode, Sophas, Lampen, einen Regulator, Bettstelle, Spinde, Betten u. a. m.

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 28. September 1889.

Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 1. Oktober cr. nachmittags 3 Uhr

werde ich im Gasthause zur Fürstenkrone zu **Mocker** die dort untergebrachten Gegenstände, als:

Betten, Bettbezüge, verschiedene Kleidungsstücke, Spiegel, Bilder, eine Tombank, drei Uhren, ein Pult, Kommode, Glasspind

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Harwardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Anmeldungen

für die

Vorbereitungsklasse

auf der **Bromberger Vorstadt** erbitte ich bis zum 6. Oktober cr.

M. Ehrlich, Schulvorsteherin,
Thorn, Brückenstr. 18, 2 Tr.

Das neue Schuljahr

beginnt in meiner **höheren Töchterschule** am 14. Oktober. Zur Annahme von Schülerinnen bin ich den 12. Oktober von 10 bis 12 Uhr vorm. bereit.

M. Ehrlich, Schulvorsteherin,
Thorn, Brückenstr. 18, 2 Tr.

Mein Bureau

befindet sich vom 1. Oktober cr. ab

Jakobsstr. Nr. 230 part.

Der Königliche Amtsanwalt von Bornstädt.

Mein Comptoir

sowie **Ziegelverkauf** befindet sich vom 1. Oktober cr. ab

Tuchmacherstr. 178 2 Tr.

Georg Wolff.



Korsets

in den **neuesten** Façons, hochschnürend, mit ausgeschnittenen Hüften, empfehlen

Lewin & Littauer.

Unfallanzeigen

stets vorräthig bei

C. Dombrowski, Katharinenstraße 204

Sonntag den 29. September

verlege ich mein

Geschäftslokal

in die neu erbauten Räume

Bader- und Coppernikus-Str.-Ecke.

Georg Voss.

⚒ Kohlen. ⚒

Beste oberschles. Stück-, Würfel-, Nuss- und Förder-Kohlen

offeriren **ab Lager, franko Haus,** sowie **direkt ab Grube** in Waggons nach allen Stationen zum billigsten Preise.

Durch günstige Abschlüsse sind wir in den Stand gesetzt, für die **besten Marken** die möglichst billigsten Preise zu berechnen.

C. B. Dietrich & Sohn,

Thorn.

Für Zahnleidende!

Schmerzlose Zahnoperationen

durch locale Anaesthesie.

Künstliche Zähne und Plomben.

Specialität: Goldfüllungen.

Grün, in Belgien approb.

Breitestraße.

A. M. Dobrzyński,

Thorn, Breitestr. Nr. 3,

neben Juwelier Herrn **Hartmann,** verkauft sehr billig sein großes Lager in

Herrenwäsche,

wie **Pr. Oberhemden** mit leinen Einsatz u. dopp. Seitenth. à 3,50.

Chemisettes, Serviteurs, Manchetten u. Kragen in nur gutsitz. Facons.

Specialität: **Oberhemden** und **Nachthemden** nach Maaß unter Garantie des Gutsitzens.

Herren - Cravatten

in der größten Auswahl.

Haarbesen, Schrubber, Scheuerbürsten, Teppichbürsten, Möbelbürsten

und alle sonstigen

Bürstenwaaren

billigst bei

Tosca Goetze, Brückenstr. 44.

Nähmaschinen!

Mehrere gebrauchte Singer-Nähmaschinen sind von 20—40 Mark zu verkaufen bei

A. Seefeld, Gerechtestraße 118.

Crystall-Cylinder ff.

mit Stempel, à **10 Pf.,** gewöhnliche billiger. Wiederverkäufern hoher Rabatt.

Hugo Zittlau, Klempnermstr.

Dampf-Bettfedern-Reinigung.

Meine neue Maschine ist eingetroffen u. halte ich dieselbe zum Reinigen der Betten bestens empfohlen. Krankenbetten werden desinficirt, ebenso die Einschüttungen, welche auf Wunsch auch auf neu gewaschen und appretirt werden.

A. Hiller, Schillerstraße 430.

Wollenes Strickgarn,

das in der Wäsche und durch Fußschweiß **nicht eingeht,** empfiehlt

Julius Grosser.

Gründlichen Unterricht

im

Zuschneiden von Wäsche

ertheilt

A. Kube, Gerechtestr. 129 I.

Carbol-Theerschwefel-Seife

ist das beste wirksamste Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten. Zu haben à Stück 25 und 50 Pf. bei **F. Menzel.**

Crystall-Cylinder ff.

mit Stempel, à **Stück 10 Pf.** Gewöhnliche Cylinder **billiger.**

Wiederverkäufern hoher Rabatt.

Adolph Granowski,
Klempnermeister.

Unter dem Protektorat Sr. Majestät des Kaisers. **Grosse Geldlotterie vom Rothen Kreuz.** Hauptgewinn 150000 Mk. Ganze Loose 3,50 Mk., halbe Antheile 2 Mk., Viertel-Antheile 1,10 Mk.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta. **Rothe Kreuz-lotterie.** Hauptgewinn 30000 Mark. à Loos 3,50 Mk., auf zehn Loose 1 gratis.

W. Wilckens, Thorn, Bäckerstr. 212 I.

Für Porto u. Liste 30 Pf. für jede Lotterie.

Mein Tanzunterricht

beginnt **Ende Oktober.**

Hochachtungsvoll

C. Haupt, Tanzlehrer.

!Knabenstiefeln!

mit und ohne Lackstulpen, für Kinder von 4—14 Jahren, nur Handarbeit, **zu billigsten Preisen,** sowie **elegante und dauerhafte**

Damen - Stiefeletten

von 6 Mark an,

Herren - Stiefeletten

von 8 Mark an offerirt

Johann Witkowski,

52 Breitestraße 52.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Lager

von

Adolph W. Cohn

Thorn Coppernikusstr. 187

empfiehlt nur reelle Möbel zu sehr billigen, aber festen Preisen.

Niederlage

feinster

Warschauer Schuhwaaren

für

Damen und Herren.

J. Hirsch, Breitestr. 447.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,

Culmerstrasse 306/7.

Gründlichen

Privatunterricht

erhalten Knaben und Mädchen in alten und neuen Sprachen sowie in sämmtlichen Elementarfächern.

J. Hiller, Araberstr. 132, part.

Frisches Pflaumenmuß

soeben eingetroffen und empfiehlt

A. G. Mielke & Sohn,

Inhaber A. G. Mielke jun.

---

1 gebr. gut erhaltene **Nähmaschine** für 25 Mk. zu verk. Bäckerstr. 166, 2 Treppen.

Doliva & Kaminski

Breitestrasse 49 Thorn Breitestrasse 49.

Den Eingang sämmtlicher **Neuheiten** in

Anzug- und Paletot-Stoffen

für Herbst und Winter zeigen ergebenst an.

Tricotagen. Cravatten.

2008 Gewinne. 1. Haupttreffer Werth Mark **10000.**

Grosse

Kölner Lotterie.

Ziehung

unwiderruflich am 14. November 1889.

Loose à 1 Mark — 11 Loose für 10 Mark —

auch gegen Briefmarken empfiehlt und versendet prompt nach auswärts das mit dem Verkauf der Loose betraute Bankhaus

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

Gediegenen **Klavier- u. Gesangsunterr.** mit anerk. Erf. erth. bei mäß. Preisen Frau C. Engels, Brauerstr. 234, (schrägüber dem Tilk'schen Hause).

Klavierunterricht

nach Kullack'scher Methode wird ertheilt. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Delikaten

Magdeburg. Sauerkohl

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Stellmachergesellen

finden Beschäftigung bei

W. Haeneke, Stellmachermeister.

---

100 Arbeiter

erhalten bei den Netzeregulirungsbauten bei hohem Lohn noch dauernde Beschäftigung.

H. Kirschke in Nadolin bei Schönlanke.

Lehrlinge

können von sofort eintreten bei

Malermeister Burczykowski.

Damen,

welche die **Damenschneiderei** theoretisch und praktisch erlernen wollen, können sich melden.

J. Afeltowska, Modistin,

Thorn, Strobandstraße 18.

Eine ältere, in der feinen Küche erf. perf. **Köchin,** die selbst kochen u. backen kann, sucht von sof. od. 15. Okt. in einem feinen Haushalt Stell. Gute Zeugn. sind aufzuw. Gefl. Off. unt. Z. Z. an die Exp. d. Z. erb.

Mehrere tüchtige Stubenmädchen, Kindermädchen, Köchinnen und Diener weist nach Miethsfrau **Lachmann,** Gerechtestr. 107.

18000 Mk. z. 5%, auch getheilt, zu vergeb. C. Pietrykowski, Nst. Markt 255 II.

Ca. 50 Ctr. gute Eßäpfel

hat abzug. J. Ziehlke in Altthorner Kämpe.

Sechs kräftige

Arbeitspferde

wegen Einstellung der Arbeit billig zum Verkauf. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Ein **Schraubstock,** sowie eine neue elegante **Singermaschine** sehr billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

Regulator zu verk. Zu erfr. i. d. Exped.

---

2 Zim., nach vorn bel., z. v. Brückenstr. 17. Zu erfr. bei **Poplawski,** Bäckerstr. 225.

Schützenhaus.

A. Gelhorn.

Heute Sonnabend den 28. September cr.

Großes Streich-Concert.

Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.

Von 9 Uhr ab Schnittbillets à 10 Pf.

Sonntag den 29. September cr.

Großes Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, unter Leitung des Herrn F. Friedemann.

Anfang 7½ Uhr.

Entree 25 Pfennig.

Victoria-Saal.

Sonntag den 29. September cr.

Zwei Concerte

der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang 4 Uhr und 8 Uhr.

Entree à Person 25 Pf. pro Concert.

Müller,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Zahntechnisches Atelier

Breitestraße Nr. 53
(Rathsapotheke)

H. Schneider.

Mieths-Verträge

sind zu haben.

C. Dombrowski, **Buchdruckerei.**

Gesucht eine Wohnung

von 5—6 Zimmern mit Garten. Offerten nebst Preisangabe unter L. 5 an die Exp. dieser Zeitung.

Kleine Wohnung, 2 Stuben u. Kammer und auch Pferdeställe zu vermiethen Culmerstraße 308.

Eine Balkonwohnung zu vermiethen bei v. Kobielski, Breitestraße 459.

Ein kleines möblirtes Zimmer ist sofort zu vermiethen Neustädt. Markt 234.

Mehrere möbl. Zim. n. Kab. u. Klingelu. Burschengel. Bachestr. 49 zu verm.

Elegant möblirte Zimmer, mit auch ohne Burschgel., z. v. Coppernikusstr. 181 2 Et.

Ein gut möblirtes Zimmer, part., ist vom 1. Oktob., mit auch ohne Beköstigung, Bromberger Vorstadt, Mellinstraße Nr. 35, zu vermiethen.

Katharinenstr. 207 große und kleinere **Wohnungen** vom 1. Okt. billig z. v.

Ein fein möblirtes Zimmer und Kabinet zu vermiethen Bachestraße 20, 2 Treppen.

Herrschaftl. Wohnung, in der 1. Et., von 4 Zim. u. Zub., vom 1. Okt. z. verm. Neust. 257. Zu erfr. in d. Wiener Kaffeerösterei.

Fein möbl. Zim. nebst Kab. u. Burschengelaß zu verm. Schuhmacherstr. 421.

Ein möbl. Zim. zu verm. Gerberstraße 287.

Eine große Wohnung von 4—5 Zimmern vom 1. Oktober zu vermiethen bei J. Dinter, Schillerstraße 412.

Brückenstr. 25/6 2 Treppen zum 1. Oktober eine große **Wohnung** zu vermiethen. Näheres daselbst bei **S. Rawitzki** zu erfahren.

Die Wohnung,

seither vom Herrn Lieutenant Eisenhardt bewohnt, ist sofort zu vermiethen.

W. Zielke, **Coppernikusstr.**

Wohnungen von je 2 und 3 Zimmern, mit geräumigem Zubehör, sind vom 1. Oktober zu vermiethen.

Casprowitz, **Kl.-Mocker.**

---

3 Pferdeställe vom 1. Oktober zu verm. L. Gelhorn, Baderstraße.

Zur Vermeidung von Unterbrechungen in der Zustellung der „Thorner Presse" an diejenigen unserer geehrten Abonnenten, welche zum 1. Oktober ihre Wohnung verändern, ersuchen wir hiermit um rechtzeige Anmeldung der neuen Wohnung direkt in unserem Geschäftszimmer.

Expedition der „Thorner Presse"
Katharinenstraße 204.

Täglicher Kalender.

1889.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September . .	29	30	—	—	—	—	—
Oktober	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
November . . .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Dezember . . .	1	2	3	4	5	6	7

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 228 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 29. September 1889.

Einiges über Stickerei.

Von Otto Odrich.

(Nachdruck verboten.)

Die schönste aller weiblichen Handarbeiten, das Sticken, ist in unserem Jahrhundert durch die übermäßige Pflege von Musik und Lektüre leider arg in Verfall gerathen, und gerade deshalb dürfte ein kurzer Ueberblick über die Geschichte dieses für das Kunstgewerbe so wichtigen Gebietes wohl von Interesse nicht nur für unsere Damen, sondern auch für jeden Kunsthandwerker sein, dem es kaum an Vorbildern zu irgend einer Arbeit bei genauer und verständiger Betrachtung der uns bewahrten Kunststickereien fehlen dürfte. Daß nach der Mythe Minerva, als Schutzgöttin der weiblichen Kunstfertigkeiten, die Erfinderin der Stickkunst sein soll, ist wohl zur Genüge bekannt. Nach der Annahme, zu welcher man durch die Ueberlieferungen gekommen ist, sind aber die Perser die eigentlichen Erfinder dieser schönen Kunst, und die Geschichte erzählt, daß der König von Pergamus die Kunst des Stickens mit großem Eifer und vielem Geschick betrieben haben soll; jedenfalls läßt sich diese Kunst bis an die Grenze der historischen Zeit verfolgen. Naturgemäß hat sich wohl die Kunst des Stickens aus dem Nähen ergeben und die erhaltenen, jetzt zugänglich gemachten Bildwerke der Aegypter und Assyrer, sowie die Arbeiten der alten Griechen und Römer beweisen uns, daß ihnen allen diese Kunst bekannt war. Selbst die unkultivirten Völker, die wir noch im Naturzustande kennen gelernt haben, besticken die Säume ihrer meist aus Pelzwerk gefertigten Kleidungsstücke. Die Griechen und Römer in ihrer Blütezeit entfalteten großen Luxus in gestickten Gewändern, Teppichen, Kissen u. dergl. m., sie nannten gestickte Gewänder phrygische, woraus sich deutlich ergiebt, daß Phrygien dasjenige Land war, welches die Stickerei unter seinen Künsten obenan stellte und es hierin zu besonderer Meisterschaft gebracht hatte. Nach dem Fall Roms kam diese Kunst nach Byzanz, wo sie von neuem erblühte und sowohl Byzanz, das heutige Konstantinopel, als auch Babylon sind noch heut ihrer Stickereien wegen berühmt. Im Mittelalter finden wir die Kunst des Stickens fast nur in den Klöstern und in den Burgen der vornehmsten Geschlechter. In ersteren bediente man sich ihrer zur Ausschmückung der Priester-Gewänder und dergl., während die Fürstinnen in der Anfertigung von Stickereien Zerstreuung suchten. Ihre Leistungen auf diesem Gebiete sind geradezu erstaunlich, sowohl was Kunstfertigkeit, als auch was Größe anbetrifft und ihre Arbeiten überlieferten vielfach der Nachwelt die Thaten ihrer Männer; so besteht heute noch eine überaus große Stickerei von der Hand der Gattin Wilhelms des Eroberers — Englands Eroberung durch die Normannen darstellend — und es wird berichtet, daß Aedelfled, die Wittwe des Herzogs Brithnoth von Northumberland, die Thaten ihres Mannes auf einen Vorhang stickte, welchen sie der Kirche zu Ely schenkte.

Erst im 13. Jahrhundert stieg diese schöne Kunst zu den bürgerlichen Ständen herab und es gewann hierdurch die Technik derselben bedeutend, in vielen Fällen half man auch durch Malerei nach, um den Arbeiten eine reichere Fülle und zartere Abtönung von Farben zu geben. In jene Zeit fällt auch die sinnige Bereicherung des Stickmaterials durch das Haupthaar, durch welches der Werth der Arbeit um ein bedeutendes erhöht wurde. Von der Ausdehnung der Stickereien in diesem Material kann man sich einen Begriff machen, wenn man der Sage Glauben schenken will, nach welcher eine französische Dame von einem Fürsten einen gestickten Mantel erhielt, dessen Saum eine Stickerei aus dem Haupthaar eines besiegten Königs zeigte. Ueberhaupt waren die Arbeiten dieser Kunst in jener Zeit, wie schon gesagt, von bedeutendem Umfang und man muß die Ausdauer der Damen bewundern, welche förmliche Wettkämpfe auf diesem Gebiet veranstalteten. Die Schönheit dieser Arbeit, sowohl was Ausführung als auch was Zeichnung anbelangt, ist umsomehr zu bewundern, als zu jener Zeit Stickmuster im heutigen Sinne nicht existirten und es dem Kunstsinn und der Erfindungsgabe der Frauen überlassen bleiben mußte, die Entwürfe zu ihren Arbeiten an der Hand des Malers selbst zu erdenken und herzustellen. Es galt damals auch das mit der Nadel zu erreichen, was heut auf dem Webstuhl geschaffen wird.

Im 15. Jahrhundert gelangte die Kunst der Stickerei zur höchsten Blüte. Besonders Spanien und Italien, aber auch Flandern und die Rheingegenden leisteten hervorragendes. Die allzu große Pracht der überreich mit Gold und Silber bestickten Gewänder beeinträchtigte die gesunde Entwickelung dieser Kunst so sehr, daß sie im 18. Jahrhundert in Verfall gerieth und es auch bis auf den heutigen Tag noch nicht vermocht hat, sich als Handarbeit der Frauen wieder zu jenem alten Glanze emporzuschwingen.

Wenn auch hier und da in den Familien Stickereien angefertigt werden, so sind dies doch alles nur Arbeiten von ganz untergeordneter Bedeutung, und es ist deshalb wohl an der Zeit, unsere kunstsinnigen Frauen und Töchter auf jene Kunststickerei aufmerksam zu machen und so in ihnen mehr Interesse und Liebe zu der so ungerecht vernachlässigten gewiß höchst bildenden Kunst zu wecken.

Zum Schluß sei noch einiges über die beiden Hauptarten der Stickerei erwähnt: Die Plattstich- und die Kreuzstichstickerei. Bei der ersten Art liegen die Fäden neben, manchmal auch über einander, jedoch stets in derselben Richtung, sie ist auf jeden Stoff anwendbar. Der Kreuzstich hingegen setzt ein regelmäßiges Netzwerk voraus, gewöhnlich Canevas und wird durch zwei übereinander liegende Kreuze gebildet. Ersterer ist, wie leicht begreiflich, für Ornamente jeder Form anwendbar, während der Kreuzstich nur bei rechtwinkligen oder zackigen Figuren gebraucht werden sollte. Wir finden später noch den Kettenstich, der heute meist Holbeinstich genannt wird, ferner die Mosaikstickerei, die Applikation und dergl. m.

Wie fast alle Gebiete der Kunstarbeit durch die stetig wachsende Konkurrenz zur Industrie werden, so verhält es sich auch mit der Stickerei, allerdings auf Kosten des Schönen. An Stelle der Handstickerei ist zum großen Theil die Maschinenstickerei getreten. Wenn nun auch die Maschinen eine ganz gleichmäßige Arbeit liefern, so kann doch hier von einer Kunst im eigentlichen Sinne des Wortes nicht mehr die Rede sein und jene Industrie, die sich besonders im sächsischen Voigtlande, namentlich in Plauen und den angrenzenden Gegenden des Erzgebirges ausgebildet hat, kann wohl kaum Anspruch auf den Namen Kunstindustrie machen. Es müssen möglichst einfache Muster gewählt und von diesen wieder große Massen angefertigt werden, um die umständlichen und sehr kostspieligen Vorrichtungen an der Maschine rentabel zu machen und so der Konkurrenz begegnen zu können, wodurch eben die Kunst fast gänzlich verloren geht. Allerdings giebt es auch hier Ausnahmen, aber die Arbeit der Hand-Kunststickerei wird niemals durch Maschinen auch nur annähernd zu ersetzen sein.

Literarisches.

(Einen außergewöhnlichen Erfolg erlebt Hauptmann Wißmanns Werk) „Unter deutscher Flagge quer durch Afrika von West nach Ost“, das im Dezember vorigen Jahres in erster Auflage im Verlage von Walther & Apolant in Berlin erschien und das gegenwärtig in dritter Auflage vorliegt. Dieser im deutschen Buchhandel so seltene Erfolg ist theilweise durch das große Interesse zu erklären, das Hauptmann Wißmann, der Reichskommissar für Ost-Afrika, der Durchquerer Afrikas, der Entdecker des Kassai, in der ganzen civilisirten Welt gegenwärtig erregt, dann aber ist es auch das seltene Erzählertalent, das sich in Wißmanns Werk ausspricht und das den Leser hinreißt. Dazu kommt, daß die Illustrationen, welche das Wißmann'sche Werk schmücken, und welche von der Künstlerhand Rudolf Hellgrewes ausgeführt sind, den an sich lebhaften Schilderungen Wißmanns eine erhöhte Anschaulichkeit dadurch verleihen, daß sie noch den Skizzen Wißmanns ausgeführt sind und besonders noch durch der Umstand, daß Hellgrewe selbst das aequatoriale Afrika bereist hat.

Wißmann schildert in „Unter deutscher Flagge quer durch Afrika“ seine erste Durchquerung Afrikas, welche die erste von West nach Ost und die erste überhaupt durch einen Deutschen war.

Mannigfaltiges.

(Ueber die Schumannschen Panzerthürme), die bei dem letzten Kaisermanöver zum ersten Mal zur Anwendung kamen, schreibt der Manöverberichterstatter der „Köln. Ztg.“: Diese Panzerthürme sind ganz unheimliche Gesellen; sie sehen so aus und haben auch etwa die Größe wie ein aufrecht gestelltes Faß von einem Sprengwagen. Unter dem flach gewölbten Dache, welches wie die Wände aus Stahl so stark konstruirt ist, daß dagegen Shrapnell- und Granatsplitter sowie Gewehrgeschosse unwirksam sind, lugt ein Revolvergeschütz heraus, das von zwei Mann bedient wird und nach allen Richtungen hin drehbar Granaten feuert. Es wurden heute bis zu 30 Schuß in einer Minute aus einem solchen Geschütz abgegeben. Der Thurm wird auf einem zweiräderigen Gestell gefahren und kann dank einem äußerst sinnreichen Mechanismus leicht auf- und abgeladen werden. Er ist auch auf minder guten Wegen zu transportiren; so schleppten heute z. B. während des Gefechts 25 Mann ein solches Ungethüm einen ziemlich hohen Berg auf einem schlechten Feldwege hinan, wo die Revolverkanone im entscheidenden Augenblick eingreifen konnte. Es ist klar, welch ungeheurer Vortheil es ist, in einem solchen Thurm ein fast unzerstörbares Mittel zu besitzen, um den anstürmenden Gegner noch bis zum letzten Augenblick mit Granaten zu überschütten, wenn die eigene Artillerie schon längst abfahren mußte oder zum Schweigen gebracht wurde. Das ganze Ding hat nicht viel mehr Durchmesser als 1 m und ist auf einige Entfernung gar nicht zu unterscheiden. Also nur ein Zufall kann es fügen, daß ein solcher Thurm grade von einer Granate getroffen wird.

(Der Angststoff.) Ein amerikanisches Blatt berichtet, daß ein Dr. Durand in New-Orleans, um die Wirkungen der Einbildung auf die Gesundheit festzustellen, an hundert Patienten folgenden Versuch machte. Er gab ihnen eine Dosis Zuckerwasser, stürzte aber nach einer Viertelstunde athemlos mit allen Zeichen der Aufregung ins Zimmer, um ihnen zu sagen, daß er ihnen in unseligem Irrthum ein starkes Gift verabreicht habe und nun sofort Gegenmittel angewendet werden müßten. Von den hundert Patienten wurden achtzig ernstlich krank und zeigten die gewöhnlichen Anzeichen einer Vergiftung. Die übrigen zwanzig blieben unbeeinflußt, und es wird noch hinzugefügt, daß dies Frauen, die achtzig Erkrankten fast durchweg Männer waren. Ein liebenswürdiges kleines Experiment! Was aus den ernstlich Erkrankten geworden ist, wird übrigens nicht verrathen. Der Schöpfer der Riechtheorie, Professor Jäger, der emsig aus allen Blumen, auch aus den giftigen, Honig saugt, befaßt sich zur Empfehlung seiner Lehre auch mit diesem Fall. Er sagt: Zehn Jahre sind es her, daß meine Arbeiten über die Affektstoffe, besonders den Angststoff veröffentlicht sind und alle Zeitungen darüber berichteten. Und nun kommt ein Dr. Durand und macht obigen Versuch, bei dem mich blos das eine wundert, daß er nicht gelyncht worden ist! Schon vor meinen Veröffentlichungen sagte ein medizinischer Schriftsteller, dessen Namen ich mir damals leider nicht gemerkt habe, die Erscheinungen bei einem, der plötzlich in Angst verfalle, seien so, als ob ihm ein Gift in das Blut gespritzt würde. Allerdings: das ist nicht blos „so, als ob“, sondern das ist wirklich so: der geistige Eindruck, der die Angst hervorruft, hat eine intensive Stoffzersetzung im Gehirn zur Folge und das entstehende Zersetzungsprodukt, welches das stärkste aller im Körper entstehenden Selbstgifte ist, tritt sofort ins Blut und erscheint auch nach kurzem als infernalischer Gestank in Haut- und Lungenausdünstung. Welch furchtbares Gift der Angststoff ist, möge auch damit noch belegt werden, daß neuerdings darauf aufmerksam gemacht wurde, die gefürchtete aqua tofana, deren sich im Mittelalter Verbrecher bedienten, sei nichts gewesen als der Todesangststoff (Todesschweiß) Sterbender. Daß durch Einbildung jemand in Angst, Schreck, Ekel versetzt werden kann, ist ja selbstverständlich, allein das, was dann die Krankheit erzeugt, ist nicht die Einbildung mehr, sondern ein durch sie frei gewordenes Selbstgift, denn wenn blos die Einbildung für sich das Krankmachende wäre, so würde die Krankheit auch mit Beseitigung der Einbildung sofort wieder verschwinden; das thut sie aber bekanntlich nicht, sondern es kann einem Angstanfall jahrelanges Siechthum mit Zerrüttung des Nervensystems folgen, wenn der Zersetzungsprozeß, dessen Produkt der Angststoff ist, wichtige Nervenzentren verletzt hat. Also die Opfer der haarsträubenden Dummheit des Herrn Dr. Durand waren wirklich vergiftet, nicht blos in der Einbildung, und zeigten ganz folgerichtig die gewöhnlichen Anzeichen der Vergiftung.

(Vom Hirtenjungen zum Präsidenten.) Aus Sofia wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben: Eine der seltsamsten Karrieren, wie sie vielleicht heutzutage nur noch in Amerika möglich sind, hat der so plötzlich in Paris aus dem Leben geschiedene Präsident der bulgarischen Nationalversammlung Zachariä Stojanow gemacht. Als Sohn vollständig mittelloser Eltern zu Rustschuk geboren blieb ihm als Kind ohne jedwede Schulbildung noch Aussicht auf solche nichts anderes zu thun übrig, als in die Fußtapfen seines Vaters zu treten: er wurde Hirtenjunge. Ein Theil der Bewohnerschaft Rustschuks erinnert sich gewiß heute noch des kleinen schmächtigen Knaben mit den tiefschwarzen Augen, welcher schon zur frühen Morgenstunde lustig seine Schalmei blasend mit seinen Schutzbefohlenen die engen Gassen der Stadt durchzog, um sie dann vor der Festung grasen zu lassen. Seinem Brotgeber, einem Bulgaren, welcher in dem Befreiungskriege gegen die Türken eine hervorragende Rolle spielte, war es beschieden, das Loos des Hirtenknaben anders zu gestalten. In Rustschuk gründeten mehrere angesehene Bulgaren nämlich einen Leseverein, woselbst er durch die Protektion seines Herrn als Diener unterkam. Er hatte nichts zu thun, als die Bibliothek und die in dem geräumigen Lesezimmer aufliegenden Zeitungen zu bewahren, dort sah er auch zum ersten Male gedruckte Lettern. Sein Wissensdrang regte sich bald und er brachte es durch Selbstübung fertig, in einem halben Jahre lesen zu können. Bald darauf genügte ihm seine bisherige Stellung nicht mehr. er wanderte von Rustschuk aus und ging nach der unweit liegenden rumänischen Hauptstadt, in welcher so viele Bulgaren während der Türkenherrschaft ein gastliches Asyl fanden. Auch da war er vom Glück begünstigt. Es gelang ihm, in einer Buchdruckerei als Setzerlehrling unterzukommen und er warf sich nun mit Feuereifer auf die Erlernung dieses Metiers. Dort in derselben Druckerei lernte Stojanow auch den jetzigen bulgarischen Ministerpräsidenten Stambulow kennen, der ebenfalls seinem Vaterlande Valet gesagt hatte und in Bukarest als Buchdruckergehilfe Stellung fand. Vom ersten Tage an bis zum Tode verband beide innigste Freundschaft. Im Jahre 1876 betheiligten sich beide an einem Einfall bulgarischer Emigranten in Rustschuk, es gelang ihnen jedoch, sich rechtzeitig zurückzuziehen und so brauchten sie ihren kühnen Entschluß nicht wie viele andere damals mit dem Leben zu bezahlen. Inwieweit Stojanow im russisch-türkischen Kriege eine Rolle spielte, ist mir nicht mehr erinnerlich. Nach dem Kriege jedoch in sein Vaterland zurückgekehrt machte er wissenschaftliche Studien und verlegte sich auf Erlernung der deutschen und französischen Sprache, worin er es später zu einer gewissen Fertigkeit brachte. Anfang der achtziger Jahre lenkte er die Aufmerksamkeit auf sich durch die Publikation einiger Artikel gegen die russische Mißwirthschaft in Bulgarien. Es waren seine ersten journalistischen Arbeiten, aber sie trugen ihm sofort ein Mandat für die Volksvertretung ein. Der weitere Verlauf seines Lebens, bis er Präsident der Sobranje wurde, ist bekannt. Stojanow war stets ein einfacher schlichter Mann geblieben und wollte auch nur als solcher gelten. Seine Kopfbedeckung blieb bis zu seinem Tode die bulgarische Fellmütze, Kalpak genannt, die er selbst bei den festlichsten Gelegenheiten nicht mit einer anderen vertauschte.

(Was doch so ein Schaffner für ein gefühlloser Mensch ist!) Er hat für die zartesten Empfindungen nicht die geringste Rücksicht, kennt nur die strenge Vorschrift und deren Erfüllung. Da reiste kürzlich eine junge, nebenbei bemerkt, allerliebste Wienerin von Paris, wo sie sich einen hübschen jungen Amerikaner zum Lebensgefährten erkoren, in Begleitung des Auserwählten nach Franzensbad. Auf der Fahrt nach Aachen fiel es dem jungen fürchterlich verliebten Paare ein, einander ein wenig zu liebkosen, und das ist doch gewiß nichts böses. Da trat zufällig der Schaffner ins Coupée, um die Fahrkarte abzuverlangen. Das Brautpaar war in seine Liebe so vertieft, daß es die Anwesenheit desselben nicht gleich beachtete. Das war nun dem gestrengen Manne doch etwas zu viel, und er fuhr zwischen die beiden mit den unzarten Worten: „Zuerst die Fahrkarten, dann die Liebeleien!“

(Ein ebenso seltsames wie verdientes Glück) hat kürzlich, wie der „B.-C.“ berichtet, ein früherer Beamter der Anhalter Bahn drüben in Amerika gemacht. Dieser, ein gewisser Werner, war vor etwa vier Jahren nach Newyork übergesiedelt und hatte bald darauf durch seinen Schwager, ein Direktionsmitglied einer amerikanischen Bahn, den Posten eines Stationsvorstehers in Brick Church im Staate Newjersey erhalten. Da sieht Werner eines Tages eine junge Dame über die Schienen gehen in dem Moment, als eben ein Zug, den eine Kurve verdeckt hatte, herangebraust kommt. Ein Schrei des Entsetzens entrang sich den Lippen der Zuschauer; denn die Dame schien unrettbar verloren. In diesem Augenblick der höchsten Gefahr stürmte der Stationsvorsteher ihr nach, packte sie hinten am Kleide und zog die vor Schreck Gelähmte mit einem so kräftigen Ruck zurück, daß sie hinstürzte und im Falle Werner mit zu Boden riß. So lagen beide hart an den Schienen, über welche der Zug jetzt hinwegraste, aber beide blieben unversehrt. Als die Schöne etwas zu sich gekommen war, fiel sie ihrem Retter um den Hals, dankte ihm unter Thränen und erklärte mit amerikanischer Fixigkeit, daß sie sich als seine Verlobte betrachte — wenn er nichts dagegen habe. Unser braver Berliner hatte nichts dagegen; denn es stellte sich heraus, daß die gerettete hübsche junge Dame die einzige Tochter John Doyle's, des reichsten Landspekulanten in Newjersey, war. Die Eltern gaben freudigst ihren Segen dem Manne, der ihnen ihr höchstes Kleinod errettet, und so wird der bescheidene Assistent vom Anhalter Bahnhof demnächst nebst einigen Millionen die Rettungsmedaille zwar nicht am Bande, aber am Arme haben.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Verdingung von Gespannarbeiten.

Zu den Kulturen pro 1889/90 sollen die nachstehenden Gespannarbeiten vergeben werden:

a. im Schutzbezirk Thorn, Czarka' Kämpe, auf einer Fläche von ca. 10 ha: Flaches Furchenpflügen mit dem Waldpflug in 1,00 m von Mitte zu Mitte entfernten Streifen sowie Lockerung der Pflugfurchen mit dem Untergrundspflug auf 35 bis 40 cm Tiefe.

b. im Schutzbezirk Olleck, auf den alten Brachschlägen Nr. 24, 25, 26, 27 auf einer Fläche von ca. 11,6 ha:

Furchenpflügen mit dem Waldpflug in 1,25 m von Mitte zu Mitte entfernten Horizontalstreifen und Lockerung der Pflugfurchen mit dem Untergrundspflug auf ca. 30 bis 35 cm Tiefe.

c. im Schutzbezirk Guttau, Jagen 97 auf einer Fläche von 6,3 ha:

Furchenpflügen mit dem Waldpflug in 1,25 m von Mitte zu Mitte entfernten Horizontalstreifen.

d. im Schutzbezirk Steinort, Jagen 109b auf einer Fläche von 9,7 ha:

Furchenpflügen mit dem Waldpflug in 1,25 m von Mitte zu Mitte entfernten Horizontalstreifen.

Jagen 121b: Wie vor auf einer Fläche von 3,0 ha.

Der Wald- und Untergrundspflug werden von der Forstverwaltung gestellt: die Arbeiten zu a und b müssen sofort nach erfolgtem Zuschlag, zu c und d nach Räumung der Schläge möglichst zeitig im Frühjahr ausgeführt werden.

Offerten mit genauer Angabe der zu übernehmenden Arbeit und des pro ha der Arbeitsfläche verlangten Lohnes sind bis

Mittwoch den 2. Oktober cr.

an Herrn Oberförster **Schödon** zu Thorn zu richten.

Thorn den 24. September 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das hierselbst auf der Bromberger Vorstadt belegene städtische „Wilhelm-Augusta-Siechenhaus" suchen wir zum 1. Oktober oder 1. November dieses Jahres einen unverheiratheten **Hausdiener.**

Derselbe wird Wohnung und Beköstigung im Hause und außerdem 180—200 Mark Lohn jährlich erhalten.

Kräftige, zuverlässige und durchaus nüchterne Bewerber um diese Stelle wollen sich in unserem Bureau II (Rathhaus, Erdgeschoß) melden.

Thorn den 25. September 1889.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der **Wohnungswechsel** am 1. und der **Dienstwechsel** am 15. Oktober cr. stattfindet. Hierbei bringen wir die Polizeiverordnuug des Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder vom 17. Dezember 1886 in Erinnerung, wonach jede Wohnungsveränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark eventl. verhältnißmäßiger Haft.

Thorn den 20. September 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Vorlesungen und Uebungen

für

das landwirthschaftliche Studium an der Königl. Universität zu Breslau

im Wintersemester 1889/90.

Das Semester beginnt am 15. Oktober 1889.

Entsprechender Auszug aus dem neuen Vorlesungsverzeichniß der Universität:

A. Landwirthschaftslehre und auf die Landwirthschaft angewandte Wissenschaften.

Prof. Dr. W. v. Funke: Wirthschaftslehre des Landbaues (landwirthschaftliche Betriebslehre); allgemeine Thierproduktionslehre; landwirthschaftliches Kolloquium. — Prof. Dr. Holdefleiß: allgemeine Ackerbaulehre; über Grasanbau und Wiesenpflege; Wollkunde. — Prof. Dr. Weiske: Thierchemie; über chemische Ernährungsprozesse im Thierkörper; praktische Uebungen im agrikulturchemischen Laboratorium. — Prof. Dr. Metzdorf: Anatomie und Physiologie der Haussäugethiere; über Seuchekrankheiten der Thiere (mit Berücksichtigung der Zoonosen); veterinärwissenschaftliche Demonstrationen; Arbeiten im Laboratorium des Veterinärinstituts. — Prof. Dr. Friedländer: Spiritus- und Zuckerfabrikation; Technologie der Brennmaterialien; praktische Uebungen im technologischen Laboratorium. — K. Forstmeister Kayser: über den Forstschutz; über die Forstbenutzung. — K. Reg.- und Baurath Beyer: Wasserbaukunst in Anwendung auf die Landwirthschaft, insbesondere Drainage, Kunstwiesenbau und Deichwesen; in Verbindung damit Feldmessen und Nivelliren mit praktischen Uebungen; landwirthschaftliche Baukunde. — K. Garteninspektor Stein: landwirthschaftlicher Gartenbau.

B. Grundwissenschaften:

Prof. Dr. O. E. Meyer: Experimentalphysik; Uebungen im physikalischen Beobachten und Experimentiren, in Gemeinschaft mit Prof. Dr. L. Weber und Dr. F. Auerbach. — Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Löwig: anorganische Experimentalchemie; analytische Chemie; analytische Uebungen im Laboratorium, in Gemeinschaft mit Prof. Dr. v. Richter. — Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Poleck: analytische Methoden zur Untersuchung der Nahrungsmittel, des Wassers und der Luft. — Prof. Dr. Hintze: Mineralogie. — Geh. Bergrath Prof. Dr. Römer: Geologie; Anleitung zum Studium der Lehrsammlungen des mineralogischen Museums. — Dr. Kosmann: über die fossilen Reichthümer Schlesiens. — Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Ferd. Cohn: Anatomie und Physiologie der Pflanzen; mikroskopischer Kursus für Anfänger; Arbeiten im pflanzenphysiologischen Institut; botanisches Kolloquium. — Prof. Dr. Engler: allgemeine Botanik, mit mikroskopischen Demonstrationen; mikroskopisches Praktikum; Geschichte der Kulturpflanzen, für Studirende aller Fakultäten. — Prof. Dr. Schneider: Zoologie der Wirbelthiere, zoologisches Kolloquium. — Prof. Dr. Elster: Volkswirthschaftslehre (Nationalökonomie), 1. Theil; sozialistische Bewegungen und sozialpolitische Bestrebungen in der jüngsten Zeit in Deutschland; volkswirthschaftliche Uebungen.

Bezüglich allgemein bildender Vorlesungen aus den Gebieten der Mathematik, Philosophie, Geschichte, Literaturgeschichte ꝛc., sowie bezüglich mehrerer Vorträge aus der Lehre von der öffentlichen Gesundheitspflege, sowie endlich bezüglich des Unterrichts in der französischen und englischen Sprache und in schönen Künsten, wird auf das eben veröffentlichte Gesammtvorlesungsverzeichniß der Universität verwiesen.

Weitere Auskunft über die Verhältnisse des landwirthschaftlichen Studiums an der Königl. Universität ertheilt gern der Unterzeichnete, insbesondere durch unentgeltliche Uebersendung einer kleinen, diese Verhältnisse darlegenden Druckschrift.

Breslau im Juli 1889.

Dr. **Walter v. Funke,**
ord. Professor, Direktor des landwirthschaftlichen Instituts der Universität.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn

vom 1. Oktober 1889 ab.

Abfahrt von Thorn:

Zug	Zeit
(Stadtbahnhof) nach Culmsee - (Culm) - Graudenz - Marienburg.	
Personenzug (2—4 Kl.)	8.05 Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	2.10 Nachm.
Personenzug (2—4 Kl.)	6.29 Abends
(Stadtbahnhof) nach Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg.	
Schnellzug (1—3 Kl.)	7.50 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	12.17 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	6.51 Abends
Personenzug (1—4 Kl.)	10.08 Abends
nach Argenau - Inowrazlaw - Posen.	
Personenzug (1—4 Kl.)	7.01 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	12.12 Nachm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.)	6.02 Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.13 Abends
nach Ottlotschin - Alexandrowo.	
Schnellzug (1—3 Kl.)	7.39 Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.)	11.58 Vorm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	7.10 Abends
nach Bromberg - Schneidemühl - Berlin.	
Personenzug (1—3 Kl.*)	7.17 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	12.17 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	4.11 Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.18 Abends

*) Zwischen Thorn und Bromberg auch 4. Klasse.

Ankunft in Thorn:

Zug	Zeit
(Stadtbahnhof) von Marienburg - Graudenz - (Culm) - Culmsee.	
Personenzug (2—4 Kl.)	9.06 Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	3.50 Nachm.
Personenzug (2—4 Kl.)	9.15 Abends
(Stadtbahnhof) von Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee.	
Personenzug (1—4 Kl.)	6.41 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	10.30 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	3.19 Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	9.54 Abends
von Posen - Inowrazlaw - Argenau.	
Schnellzug (1—3 Kl.)	7.29 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.40 Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.)	5.23 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	9.18 Abends
von Alexandrowo - Ottlotschin.	
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	9.51 Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.)	3.39 Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	9.33 Abends
von Berlin - Schneidemühl - Bromberg.	
Schnellzug (1—3 Kl.)	7.16 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.24 Vorm.
Personenzug (1—3 Kl.)	5.55 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	9.40 Abends

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	16	50	17	[illegible]
Roggen	"	14	00	15	[illegible]
Gerste	"	12	50	15	[illegible]
Hafer	"	13	00	14	[illegible]
Lupinen	"	8	00	9	[illegible]
Wicken	"	—	—	—	[illegible]
Stroh (Richt-)	"	—	—	6	[illegible]
Heu	"	—	—	6	[illegible]
Erbsen	"	13	00	17	[illegible]
Kartoffeln	50 Kilo	2	80	3	[illegible]
Weizenmehl	"	8	50	16	[illegible]
Roggenmehl	"	7	80	11	[illegible]
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	—	80	1	[illegible]
" Bauchfleisch	"	—	70	—	[illegible]
Kalbfleisch	"	—	30	1	[illegible]
Schweinefleisch	"	1	10	1	[illegible]
Geräucherter Speck	"	—	—	1	[illegible]
Hammelfleisch	"	—	90	1	[illegible]
Eßbutter	"	1	50	2	[illegible]
Eier	Schock	2	40	2	[illegible]
Krebse	"	—	50	3	[illegible]
Aale	1 Kilo	2	00	2	[illegible]
Zander	"	—	—	1	[illegible]
Hechte	"	—	80	1	[illegible]
Barsche	"	—	80	1	[illegible]
Schleie	"	—	90	1	[illegible]
Weißfische	"	—	30	—	[illegible]
Milch	1 Liter	—	10	—	[illegible]
Petroleum	"	—	20	—	[illegible]
Spiritus	"	—	—	1	[illegible]
Spiritus (denaturirt)	"	—	—	—	[illegible]

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.